

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

26.8.1935 (No. 235)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 65 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 2 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Deutschlands Wirtschaft in der Weltwirtschaft

Der Reichsfinanzminister zur Eröffnung der Leipziger Messe

Wie unser Wiederaufbau die Weltwirtschaft belebt / Ablehnung von Währungsexperimenten

Die andere Seite...

Weltwirkungen eines „kleinen Krieges“

(Leipzig, 25. Aug.) Der herkömmliche Empfang der in- und ausländischen Pressevertreter auf der Leipziger Herbstmesse 1935 am Messesonntag erhielt sein besonderes Gepräge durch die Ankündigung der Rede des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk. Der Präsident der Leipziger Messe, Dr. Raimund Köhler, führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, die Herbstmesse stehe unter dem günstigen Stern der Mengenkonjunktur im Inland, die die industrielle Produktion seit dem Tiefstand um 76 Prozent gesteigert und die Arbeitslosigkeit entscheidend gesenkt habe. Bestimmung für die Messe sei die Tatsache, daß die Ausfuhr trotz Anzeichen der Besserung im Weltmarkt noch notleidend ist. Wie in historischer Zeit die Messen Instrumente für den Ausgleich und die Ausbebung von Währungsschwierigkeiten waren, habe auch in heutiger Zeit die internationale Leipziger Messe dieselbe Aufgabe: Schaffung des Ausgleiches von Handelschwierigkeiten.

durch die Deutschland von sich aus eine Voraussetzung zur Belebung der Weltwirtschaft geschaffen hat, zu sprechen: Man hat eine Zeitlang im Ausland die tatsächlichen Ergebnisse unserer Maßnahmen nicht wahr haben wollen; die Möglichkeit der Besserung über das Sinken der Arbeitslosigkeit wurde im Ausland in Frage gestellt. Allmählich setzte es sich durch, daß die Ziffern unbestreitbar sind. Tatsächlich waren im Januar 1933 6 Millionen, im Juli 1935 nur noch 1,7 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos. Es ist unbestreitbar, daß wir für Arbeitslosenfürsorge im Jahre 1932 insgesamt 2,9 Milliarden benötigten, in diesem Jahre dagegen noch rund 1,5 Milliarden ausgaben. Es ist eine Tatsache, daß die Indexziffer der gewerblichen Gütererzeugung, wenn man 1928 = 100 setzt, 1932 bei 58 und im ersten Vierteljahr 1935 auf 90 lag. Und es ist eine für mich als Finanzminister besonders erfreuliche Tatsache, daß gegenüber dem Krisenstand der Reichsfinanzen in diesem Jahre eine Zunahme von rund 2 Milliarden Reichsmark zeigen.

zert worden ist, wird von Kritikern unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik besonders getadelt. In der Abwicklung der für die Arbeitsbeschaffung aufgenommenen Kredite liegt eine Aufgabe, deren Größe und Schwierigkeit durchaus nicht verkleinert werden soll. Die Abwicklung kann nur dadurch erfolgen, daß die Kredite durch Aufnahme entsprechender Steuern in den ordentlichen Etat zurückgezahlt oder daß sie durch Umwandlung in langfristige Anleihen fundiert werden. Die Abwicklung erfolgt also entweder über den Etat oder über den Kapitalmarkt.

Man mag über den Abessinienkonflikt denken wie man will, er hat auch seine guten Seiten. Er ist ein Beispiel, am Horizont des europäischen Geschehens aufgeführt, das ungemein lehrreich ist und in mancher Hinsicht geradezu aufregende neue Perspektiven zeigt. Abessinien? Ein „kleiner Kolonialkrieg in Afrika“? Was konnte das die Welt schon viel angehen! Er würde eine nebenläufige Episode im großen weltpolitischen Geschehen bleiben. So dachte man ganz sicher in Rom, so dachte man vielleicht auch anderswo. Es war das Denken in alten Vorstellungen und in Erinnerungen an Zeiten, in denen das Wort „Krieg“ nicht mehr ein Wort war, „weit hinten in der Türkei“, auftauchte, die Gemüter ungerührt ließ, in denen Kriege sozusagen Totalereignisse waren, die sich abspielen ließen von dem übrigen Geschehen.

Im weiteren Verlauf des Abends nahm dann Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk das Wort. Nach einleitenden Ausführungen über die Bedeutung der Leipziger Messe und nach einer eingehenden Darlegung der Bemühungen Deutschlands zur Überwindung der durch die Nachkriegsentwicklung entstandenen Schwierigkeiten (Deutschland hatte vor dem Krieg 25 Milliarden Forderungen, heute hat es bei Verlust seiner kolonialen Rohstoffquellen ebensoviele viele Schulden an das Ausland, das obendrein noch keine Grenzen durch Handelszölle verlegt) führte der Minister u. a. aus:

Man hat uns in den letzten zwei Jahren vor allem zwei Vorwürfe gemacht, die beide dahin gehen, daß wir selbst die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Der eine Vorwurf geht dahin, daß wir durch Streben nach Autarkie eine Belebung und Erhöhung des Welthandels unmöglich machten. Ich kann diesen Vorwurf nicht schlagen, der zurückweisen als mit den Worten, mit denen der Führer und Reichskanzler in seiner Rede am 21. Mai 1935 zu dieser Frage Stellung genommen hat:

„Wir alle sind der Überzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen unklar und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann.“

Der zweite Vorwurf geht nach der genau entgegengesetzten Richtung, nämlich dahin, daß wir durch den erhöhten Import von Rohstoffen, der die notwendige Folge unserer inneren Wirtschaftsbelebung war, unseren Exportüberschuß vernichtet und dadurch die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Dieser Vorwurf geht schon deshalb fehl, weil die verstärkte, einer Inlandsbelebung folgende Einfuhr zur Belebung des Handels der Ausfuhrländer und durch Stärkung ihrer Kaufkraft wieder zu erhöhten Absatzmöglichkeiten des Einfuhrlandes führt. Der „Neue Plan“ (wir kaufen nicht mehr, als wir bezahlen können und notwendig brauchen) ist von uns niemals als eine ideale Lösung angesehen worden. Man wird aber nicht abstreiten können, daß er eine absolut notwendige Folge von Maßnahmen und Verhältnissen gewesen ist, für die Deutschland nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Den Rat zur Währungsabwertung lehnen wir ab, da diese in verschiedenen Ländern etwas ganz Verschiedenes bedeuten und zu ganz verschiedenen Wirkungen führen kann. Wir lehnen es ab, anderen Ländern Ratsschlüsse darüber zu geben, wie sie ihrer Krise Herr werden sollen, oder an Maßnahmen, die andere Länder zur Lösung ihrer Schwierigkeiten treffen, Kritik zu üben. Wir sind aber auch ablehnend, wenn uns in reichlichem Maße Ratsschlüsse zuteil werden oder an unseren durch unsere besondere Lage und durch die Struktur unseres Landes gebotenen Maßnahmen Kritik geübt wird.

Der Minister kam dann auf die innere Konsolidierung des deutschen Wirtschaftslebens,

Italien droht mit Austritt aus Völkerbund

Mussolini: „Sanktionen bedeuten Krieg!“ / „Wir können nicht mehr zurück“

London, 26. August. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, meldet aus Rom, Mussolini habe ihm persönlich gesagt, daß Italien sofort den Völkerbund verlassen werde, falls in Genf Sanktionen beschlossen werden sollten. Jede Nation, die Sanktionen gegen Italien anwende, werde auf die bewaffnete Gegnerschaft Italiens stoßen. Mussolini habe ferner erklärt, daß er bestimmt am 4. September eine Abordnung zum Völkerbund entsenden werde, um den Standpunkt Italiens vor aller Welt deutlich zu machen.

Darüber hinaus gibt Ward Price seinem Blatt noch eine ganze Reihe von Äußerungen Mussolinis, die er vom Duce teils mündlich, teils sogar schriftlich erhalten habe. In diesem Zusammenhang sei auch die Erklärung über die Sanktionsfrage noch einmal wiederholt.

Mussolini sagte: Wenn in Genf Sanktionen gegen Italien beschlossen werden, dann wird Italien sofort den Völkerbund verlassen. Unmissverständlich sollte begriffen werden, daß jeder Staat, der Sanktionen gegen Italien anwendet, der bewaffneten Feindschaft Italiens begegnen wird. Mussolini unterscheidet zwischen moralischen, wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen. Eine moralische Sanktion, z. B. in Form eines Tadelsvotums in Genf, würde mit dem Austritt aus dem Völkerbund beantwortet werden.

Einer Blockade italienischer Häfen oder der Schließung des Suezkanals würde nach Mussolinis Worten mit allen Streitkräften Italiens zu Lande, zu Wasser und in der Luft Widerstand geleistet werden.

Eine Schließung des Suezkanals würde er als einen Bruch des Völkerrechts betrachten, denn das Statut des Kanals sei in diesem Vertrag eingeschlossen worden. Sanktionen würden Einkünfte, d. h. das Einkommen Frankreichs zur Voraussetzung haben. Durch die Vereinbarungen vom 7. Januar seien alle Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich geregelt worden.

Ueber die Haltung Italiens gegenüber der Session des Völkerbundesrates am 4. September sagte Mussolini: Ich werde eine Delegation zu dieser Ratssitzung schicken, um der

Welt den Standpunkt Italiens klar darzustellen. Unsere Sache wird durch Dokumente und Photographien unterstützt werden. Ich werde sogar eine Karte mit Büchern schicken, einschließlich eines Buches von Lady Simon, worin die barbarischen und sklavischen Gewohnheiten der Abessinier gekennzeichnet werden. (Es handelt sich um das Buch „Esklaverei“, dessen Verfasserin die Gattin von Sir John Simon ist.) Wenn der Völkerbundsrat dieses Beweismaterial geprüft hat, werde ich den Völkerbund fragen, ob er gekommen ist, Italien als auf gleichem Fuß mit Abessinien stehend zu behandeln.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Möglichkeit einer Veränderung seiner Haltung bestehe, antwortete Mussolini:

Keinerlei Möglichkeit, es sei denn, daß Abessinien nachgibt.

Mussolini führte ferner aus: Die Aufgabe der Kolonisierung und Zivilisierung Abessinien wird das italienische Volk für mindestens 50 Jahre beschäftigt halten. Sobald man uns gestattet, uns dieser ungeheuren Unternehmung zu widmen, werden wir Geschehen und nicht Gegner des Britischen Reiches sein, verbunden durch gegenseitige Achtung vor den beiderseitigen Interessen. Mussolini vertrat die Ansicht, daß die britische Regierung Italiens Sonderrechte in Abessinien bereits durch Verträge anerkannt habe und daß es erst „Halt“ rufen sollte, wenn Italien irgend welche britischen Interessen bedrohe.

Die Zeit ist vielleicht gekommen, die Frage der Kolonien mit all ihren Zusammenhängen aufzuwerfen. Dies würde allen zivilisierten Staaten zum Vorteil gereichen und besonders denen, die ungerichterweise ihres Anteils an den Schätzen der Welt beraubt worden sind. Sobald aber Abessinien für die italienische Kolonisation geöffnet worden ist, werden die kolonialen Bestrebungen Italiens restlos erfüllt sein.

Die finanzielle Lage Italiens gibt Mussolini, wie er erklärte, keinen Anlaß zur Unruhe.

Mussolini sagte noch:

Wir können jetzt nicht mehr zurück. Die 200 000 italienischen Gewehre in Ostafrika würden von selber losgehen.

Das ist das eine. Das andere ist, daß der Weltkrieg die ganze Welt politisiert hat. Es ist ein gefährlicher Irrtum, ein Irrtum, an dem Europa leicht einmal sterben könnte, zu glauben, daß Politik eine Angelegenheit des Europäertums und der von ihm geführten weißen Rasse sei. Sie ist heute in zunehmendem Maße eine Angelegenheit der farbigen Völker, und zwar nicht nur der Japaner geworden. Ganz Abessinien befindet sich auf der Suche nach neuem politischem Gemeinwohlswollen und neuen politischen Gemeinschaftsformen, in Afrika ist unter den Schwarzen mindestens die dunkle Sehnsucht darnach spürbar. Überall ist die Solidarität der anderen Welt gegen Europa im Wachen.

Solidarität braucht aber zum Werden und zur Wirksamkeit die Voraussetzung des Konfliktes. Der abessinische Konflikt hat diese Voraussetzung geschaffen. Er hat uns plötzlich mit wirklich ernüchternder Deutlichkeit klar gemacht, wie sehr das außereuropäische Solidaritätsgefühl wach und zum gemeinsamen Handeln auch entschlossen sei. Welche Umstände, die enge Verflechtung der europäischen Interessen selbst und der enge Zusammenfluß der außereuropäischen Welt gegen unser Europa, haben den Abessinienkonflikt zu der großen wertvollen Lehre werden lassen: daß es erstens keine Abänderung eines Konfliktes, und scheint er noch so klein und noch so entleeren, aus dem allgemeinen Problemkreis der europäischen Politik gibt, und daß zweitens heute jeder Konflikt zu einer allgemeinen Auseinandersetzung zwischen europäischer Welt und außereuropäischer Welt führt.

Wenn Rom sagt, daß England nicht des Völkerbundes, sondern eigener egoistischer Interessen wegen so leidenschaftlich am Abessinienkonflikt Anteil nimmt, so hat es gewiß Recht damit, aber diese Feststellung unterstreicht nur die Bedeutung der Gefahr, die die Störung der Ordnung heutigen Tages an irgendeinem Punkt für das ganze Problem des weltpolitischen Friedens herausbeschwört. England setzt sich so energisch gegen Italien aus drei Gründen ein: erstens fürchtet es für Ägypten und den Sudan, dessen wirtschaftliches Gedeihen vollkommen von den Wassern des Nilen abhängt, die wiederum ihr Quellengebiet im Tanagebiet des abessinischen Hochlandes haben. Wer den Tanagebiet beherrscht, hat Ägypten und den Sudan. Das weiß man in London, und darum stehen heute schon die Regimenter bereit, die dafür sorgen sollen, daß der italienische Vormarsch an den Ufern des Sees auf die faktischen Uniformen der englischen Bataillone stößt.

Der zweite Grund für Englands Gegnerschaft gegen Abessinien ist die Sorge um den Seeweg nach Indien. Der Seeweg nach Indien ist der Lebensnerv des englischen Imperiums. Es ist traditionelle englische

Politik, alles, was ihm zur Gefährdung werden könnte, fernhalten. Man sehe sich aber nur einmal die Karte an, um die Sorge Englands zu verstehen: läßt sie dem italienischen Völkern im Westen durch die Einverleibung Abessinien noch ein italienisches Riesenkolonialreich im Süden, dann ist die Basis dieses Verbindungsweges so eingeschürt, daß daraus leicht eine Blockade werden könnte.

Die dritte Sorge, die England bewegt, ist die Sorge der Rückwirkungen eines italienisch-abessinischen Konfliktes auf seine kolonialen Besitzungen. England ist in erster Linie Kolonialmacht und in zweiter Linie erst europäische Macht. Es kann es sich einfach nicht leisten in einem Konflikt unbeteiligt zu sein, der die Gemüter seiner kolonialen Völker erregt. Sie würden mit dem angegriffenen Abessinien sympathisieren, und wenn England seine Pflicht gegen den Angreifer und für den Angegriffenen nicht erfüllt, würde ernste Mißstimmung aufkommen.

Noch gewichtiger als diese Rückwirkung des abessinischen Konfliktes auf die Einstellung der europäischen Staaten selbst, ist die Rückwirkung auf die außereuropäische Welt: Ägypten, Arabien, die Türkei, Indien, und hinter all diesen als treibende und dirigierende Macht Japan sind einig in der moralischen und materiellen Unterstützung Abessinien. Türkische Generale, arabische Arbeiter, indische Soldaten, japanische Kaufleute: alles trifft sich in Addis Abeba, um den Widerstand des abessinischen Volkes gegen die angreifende europäische Macht zu organisieren. Das ist viel weniger eine Gemeinschaftsaktion empörter Gerechtigkeitsgefühls als eine bewußte politische Solidaritätskundgebung. Die Welt außerhalb Europas erwacht nicht nur zum Eigenbewußtsein, sie erwacht zum organisierten gemeinschaftlichen Widerstand.

Prospektiven von ganz gewaltiger Tragweite tun sich hier auf, Probleme, die keine beschränkte territoriale, die eine weltpolitisch universale Bedeutung haben. Noch ruht die Welt auf der alten Ordnung, die ihr Europa gegeben hat. Aber diese Ordnung wird nicht mehr anerkannt, nicht mehr als unabänderlich hingenommen, nicht mehr als Autorität geachtet. Es bedarf nur des Antikes, um diese geistige Vererbung der europäischen Autorität, für die in erster Linie der selbstmörderische Krieg der Europäer gegen sich selbst verantwortlich ist, weiterzuführen in offene Auflehnung gegen den europäischen Primatanspruch. Japan wartet nur auf eine solche Gelegenheit. Es müßte seiner ganzen Tradition untreu werden, wenn es nicht in Abessinien eine solche Gelegenheit sehen und benützen sollte.

In Rom, wo seit 2000 Jahren die koloniale Tradition steht, sieht man das nicht, aber in England, das von dieser Tradition seit 800 Jahren lebt, weiß man das sehr genau. Und in Washington, wo man den asiatischen Gegenspieler gegen den weißen Imperialismus am arabischen Ägypten auf die Finger schaut, weiß man es ebenfalls. Daher ist man plötzlich überall so eifrig bemüht, den Kriegspunkt auszutreten, zu verhindern, daß der Lokalkonflikt zu einem Weltkonflikt werde.

Das Wort des Krieges, das aus dem Dunkel Ägyptens blüht, bekommt plötzlich einen ganz anderen Klang. Sein Donner grollt über die ganze Welt hin, und keiner weiß, wie weit die Wölfe reichen werden. Eine neue Erkenntnis und ein neues Erbrechen geht durch die politische Welt — und es kann sehr heiß sein.

In vollen Kränzen

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Begrüßungstelegramm an das Messenamt in Leipzig der diesjährigen Leipziger Herbstmesse anlässlich ihrer Eröffnung am Sonntag seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg übermittelt.

In München und Hannover fanden Großflugtage statt, an denen je über 100 000 Volksgenossen teilnahmen. Die junge Luftwaffe zeigte hervorragende Leistungen.

Der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnistag in Berlin hat seine Arbeiten abgeschlossen. Etwa 130 Teilnehmer begaben sich am Sonntagabend auf Einladung der Reichsregierung unter Teilnahme des Reichsjustizministers auf eine Studienreise durch Deutschland. Die Reise führt u. a. nach München, Regensburg, Bamberg, Bayreuth, Dresden und Leipzig.

Der deutsche Kreuzer „Königsberg“ hat am Sonntag, 10 Uhr, den polnischen Hafen Gdingen nach vierstündigem Aufenthalt wieder verlassen.

Ministerpräsident Laval hat durch den zuständigen Präfekten den Bürgermeister von Chelles für einen Monat seines Amtes entlassen lassen, weil er am 11. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, in seiner Gemeinde mit roten Fahnen fliegen ließ.

Die französischen Senatswahlen werden voraussichtlich am 20. Oktober stattfinden. Der Senat wird alle drei Jahre zu einem Drittel erneuert. 32 Wahlbezirke haben zusammen 107 Senatoren zu stellen.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Lansbury, gab in einer Unterredung bekannt, daß die Arbeiterpartei die britische Politik im Streikfall Italien-Abessinien unterstütze.

Zu den italienischen Manövern in Südtirol rückte Unterstaatssekretär Vaitrocchi, das Jahr 1935 sei entscheidend für das faschistische Regime und das italienische Meer. Die Itali-

Der Führer an der Berliner Unglücksstätte

Der vierte Vermißte gefunden — Fortschreitende Bergungsarbeiten

1. (Berlin, 25. Aug.)

Der Führer ist am Sonntagmittag mit seiner Begleitung in Berlin eingetroffen. Bereits am Flughafen empfingen die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frick sowie Generalleutnant Daluge den Führer und erstatteten ihm ausführlich Bericht über den Stand der Arbeiten in der Hermann-Göring-Strasse. Der Führer begab sich dann selbst an die Unglücksstätte und ließ sich hier von dem Leiter der technischen Arbeiten, Geheimrat Schaper, eingehend unterrichten. Der Führer besuchte auch die Arbeiter auf der Tunnelsohle und sprach sich außerordentlich anerkennend über die Einsatz- und Opferbereitschaft der bei den Rettungsarbeiten eingesetzten Formationen aus. Er ließ sich ferner von Dr. Goebbels die Hilfsmittel für die Hinterbliebenen schildern und informierte sich über das bisherige Ergebnis der Untersuchungen, die die Staatsanwaltschaft über die Ursachen der Katastrophe angestellt hat.

Am Sonntagnachmittag ließ die Unglücksstelle am Brandenburger Tor weitere wesentliche Fortschritte erkennen. Unter Einsatz aller menschlichen und technischen Kräfte gehen die Arbeiten mit unverminderter Kraft vorwärts. Von dem schweren Raupenbagger

waren inzwischen sämtliche Einzelteile entfernt worden. Die Aushebung des etwa fünf Tonnen schweren Fahrgestells erfolgte in den ersten Nachmittagsstunden. Damit war das größte Hindernis für die Befreiung des Eisenbahnwagens beseitigt.

Von den bisher geborgenen Vermißten konnte nun auch der zweite identifiziert werden. Es handelt sich um den in Berlin wohnenden Werner Pommerente. Inzwischen ist man auf einen vierten Vermißten gestoßen, dessen Leiche aber noch nicht geborgen werden konnte.

Im Interesse einer einwandfreien Aufklärung der Ursache des Einsturzungsunglücks hat der Generaldirektor der Reichsbahn einen Reichsbahnoberrat der Reichsbahndirektion Berlin von seinem Dienst zurückgezogen.

Eine Stimmbandförderung des Führers glücklich beseitigt

dnb. Berlin, 25. Aug.

Der Führer und Reichskanzler hat im Frühjahr an zunehmender Heiserkeit gelitten, die ihn bei der letzten großen Rede im Reichstag besonders stark belästigte. Als Ursache der Stimmbandförderung fand Professor Dr. von Eicken einen Polypen am rechten Stimmband, den er am 23. Mai operativ entfernte. Die Stimme des Führers wurde alsbald wieder ganz klar. Nachträgliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Stimmbänder nunmehr durchaus normal sind.

Was brächte ein Seekrieg im Mittelmeer?

Italien behauptet, durch Luftwaffe überlegen zu sein

— Rom, 24. Aug.

Mit der Möglichkeit ernsthafter Konflikte zwischen Italien und England setzt sich (wie bereits kurz gemeldet) ein Artikel des „Dittatore“ in einer Betrachtung über das Mittelmeer, den Suezkanal und die Bedeutung der Luftfahrt für beide aneinander. Die Entwicklung der modernen Luftfahrt habe nach Ansicht des Autors zu einer völligen Aenderung der militärischen Situation im Mittelmeer geführt.

Das Mittelmeer bilde nicht mehr den Anker zur politischen Unterwürfigkeit, die Italien früher habe zeigen müssen. Für den Fall, daß England der italienischen Flotte mit Gewalt die Durchfahrt durch den Suezkanal verweigern würde, was nach Ansicht des Autors bereits der erste und eigentliche Schritt zum Krieg wäre, würden die Stärken und Verwendungsmöglichkeiten der britischen und italienischen Luftstreitkräfte einer genaueren gegenseitigen Abschätzung unterzogen werden. Wie das Blatt betont, spielte die Flottenstellung und -stärke eine untergeordnete Rolle gegenüber den Aufgaben, die der Kriegsluftfahrt zufallen würden.

Bei der strategischen Beurteilung der einzelnen Abschnitte des Mittelmeers kommt das Blatt zu der Feststellung, daß im Westbecken Italiens Stellung außerordentlich stark sei. Auch im mittleren Mittelmeerbecken sei Italiens Stellung überlegen. Im Ostbecken liege die Kräfteverteilung zugunsten Englands, das Ägypten, Palästina und Zypern als wertvolle Stützpunkte seiner Streitkräfte habe. Italien müsse hier seine Stellung ein-

zig und allein durch den Dodekanes mit Rhodos schützen. Drobend erklärt das Blatt, daß, falls „andere“ den Suezkanal sperren sollten, Italien selbst mit Leichtigkeit die Straße zwischen Sizilien und Nordafrika verbarrikadieren könnte, während es selbst für seine eigenen Schiffe die Straße von Messina östlich Siziliens benutze.

Die Bedeutungslosigkeit Malτας für die englischen Luftstellungen werde unterfuchen durch die Tatsache, daß naturgemäß alle Luftangriffe auf diese Insel konzentriert werden, daß es eine sehr schlechte Operationsbasis sei und sich sehr schwer gegen Luftangriffe verteidigen lasse. Dagegen sei Sizilien für Italien der ideale Ausgangspunkt für ausgedehnte Luftoperationen.

Abschließend stellt das Blatt fest, daß Gibraltar und Malta durchaus von der Luft her zerstört werden könnten,

von größerer Bedeutung sei es jedoch, daß die geographische Lage Italiens besonders im Hinblick auf die Luftfahrt ein starkes „Potentielle de Guerre“ darstelle. Mit einem Hinweis auf den möglichen Einfall schließt das Blatt, es sei möglich, daß die Wahrheit über die Stärke der italienischen Streitkräfte, um sich Durchbruch zu verschaffen, erst durch die Tat bewiesen werden müsse. Diesen Beweis zu erbringen, könnte die Aufgabe der aller-nächsten Zukunft sein.

England militärisch ohnmächtig?

— London, 26. Aug.

In einer sehr ausführlichen Betrachtung zur Lage erklärt Garvin im „Dberver“, daß man zwischen zwei Dingen zu wählen habe: Dem Verzicht auf Sanktionen oder dem Krieg auf der ganzen Linie. Nach Ansicht des Verfassers würde es nie zur abessinischen Krise kommen sein, hätte nicht Großbritannien in den letzten Jahren seine Rüstungen vernachlässigt.

Solange diese Unterlassungsstände nicht beseitigt würde, werde nichts auf Erden Großbritannien vor den schlimmsten Gefahren bewahren. Glücklicherweise hätten die kaskadierenden Mitglieder der britischen Regierung dafür gesorgt, Maßnahmen zu verhindern, die Großbritannien in einen unnötigen und verheerenden Krieg zerrten würden. Hierin dürfe man sich keinen Illusionen über die noch bevorstehenden Ereignisse hingeben. Es brauche nicht bedauert zu werden, daß die Regierung es für ratsam gehalten habe, einen Augenblick mit einer Kanonade von Dementis zu bedenken. Die Italiener würden einen schweren Fehler begehen, wenn sie die Bedeutung dieser Vorsichtsmaßnahmen auf die leichte Schulter nähmen.

Garvin bezweifelt weiterhin, daß etwa Frankreich sich bereit finden würde, irgendwelche Sanktionsforderungen zu unterstützen.

D-Zug-Entgleisung — ein Anschlag

Zum Unglück des Berlin-Bukarester Schnellzugs

1. (Warschau, 25. Aug.)

Wie polnische Blätter berichten, ist auf den D-Zug Berlin-Bukarest, der, wie gemeldet, unweit von Lemberg zur Entgleisung kam, ein Anschlag verübt worden. Bisher nicht ermittelte Täter haben die Schrauben der Verbindungsstangen an den Schienen gelöst und dadurch die Entgleisung des Zuges hervorgerufen. Man nimmt an, daß es sich um einen Terrorakt ukrainischer Geheimorganisationen handelt. Dem Umstand, daß der Zug an der fraglichen Stelle nur langsam fuhr und nur wenig Passagiere hatte, ist es zu verdanken, daß die Katastrophe keine Menschenleben forderte.

Am Freitag fand im Goldenen Saale des Rathauses von Augsburg eine Ehrung der Fliegerin Ely Weinhorn statt. Der Fliegerin wurden hierbei durch den Oberbürgermeister die von der Stadt Augsburg gestiftete große Goldene Medaille für sportliche Leistungen überreicht.

Massenbesuch auf der Leipziger Messe

Die belebenden Einflüsse des Sports auf die Industrie

1. (Leipzig, 25. Aug.)

Der erste Tag der Leipziger Herbstmesse brachte der Messestadt einen Fremdenzufluß, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, und ein im ganzen befriedigendes Auslandsgeschäft. Dabei ist festzustellen, daß gute Waren bevorzugt werden. Eine große Anzahl der gemeldeten Auslandskäufer meldete sich schon in Leipzig. Sie haben sich in den einzelnen Messehäusern zu meist informativsten Besuchen gezeigt. Hauptächlich gilt das auch von der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf, wo Einkäufer aus Großbritannien, Spanien, Frankreich und der Tschechoslowakei ihre Einkaufsabsichten darlegten.

Am ersten Messetage begannen der Reichsverband deutscher Sportgeschäfte e. V. und der Reichsverband der deutschen Sportartikel- und Turngeräteeindustrie e. V. gemeinsam ihr 25-jähriges Bestehen, wobei der Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeyer, die Festsprache hielt. Er legte die unmittelbaren Einwirkungen und Einflüsse der deutschen Sportbewegung auf die Industrie und ihre Entwicklung dar. Im Reichsbund für Leibesübungen seien rund sieben Millionen Menschen erfasst. Das erfordere Anlagen, Gerätschaften und Sportartikel, deren Bau, Unterhaltung und Verschleißung zu einem nicht unwesentlichen Bestandteil der Wirtschaft geworden seien. Der Wagemut der Kaufleute und die große Sachkenntnis ihrer sportfachlichen Berater hätten darüber hinaus erwirkt, daß der Vorrang Großbritanniens in der Sportartikelindustrie aufgehoben wurde. Vereinbarungen mit den Arbeitsgemeinschaften für deutsche Leibesübungen im Auslande ermöglichten die Versorgung der auslandsdeutschen Sportfreie mit deutschem Gerät, dessen Qualität seine beste Empfehlung ist. Es wird eine der vornehmsten, wahrhaft nationalsozialistischen Aufgaben der Sportartikelindustrie und des Sportartikelhandels sein, Geräte, Kleidung, Ausrüstung und Zubehör zu schaffen, die für den einfachen Mann erschwinglich und dennoch gut sind.

Eröffnung der großen Rhein-Mainischen Wirtschaftsausstellung

1. (Frankfurt a. M., 25. Aug.)

Unter außerordentlich starker Beteiligung weiter Kreise fand am Samstag die Eröffnung der großen Leistungsausstellung des gesamten Rhein-Main-Gebietes statt. Das Reichswirtschaftsministerium wurde durch Ministerialdirigant Dr. Hagemann vertreten, der auch im Auftrage des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht das Wort ergriff. Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger betonte, die Ausstellung solle ein Zeugnis dafür sein, was zu erreichen sei, wenn alle Glieder der Wirtschaft in nationalsozialistischer Weltanschauung sich zusammenfinden.

400 000 Besucher auf der Rundfunkausstellung

1. (Berlin, 25. Aug.)

Die Besucherzahlen der Rundfunkausstellungen bewegen sich von 1924 bis 1932 um 100 000. 1932 zählte man 114 000 Besucher, 1933 234 500 und 1934 303 000. Am Sonntag haben bereits über 400 000 Volksgenossen die Berliner Rundfunkausstellung besucht. Dabei ist zu bedenken, daß die Besucherzahl der drei Volkstage noch aussteht. Die endgültige Besucherziffer ist daher noch nicht abzusehen. Sie wird sich sicher aber auf einer Höhe bewegen, die zeigt, daß der deutsche Rundfunk Volkstum in seiner Volkstümlichkeit nirgendwo in der Welt auch nur annähernd erreicht wird.

Autobus von Personenzug zerstört

6 Tote, 24 Verletzte

1. (Wien, 25. Aug.)

Ein vollbesetzter Autobus wurde am Sonntagvormittag auf einem schrankenlosen Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Piesting und Oberpiesting der Nebenlinie Leobendorf-Wittmannsdorf-Gutenstein von einem Personenzug erfasst und völlig zertrümmert. Von den Insassen des Autobusses wurden sechs Personen getötet und 24 verletzt.

Unwetter über Genua

5 Tote, 30 zum Teil schwer Verletzte

— Rom, 26. Aug.

Ueber Genua ging am Sonntagabend ein schweres Unwetter nieder, das fünf Menschenleben forderte und in Stadt und Land großen Schaden anrichtete. Der Sturm deckte viele Dächer ab und riß Telegraphenmasten um. In verschiedenen Stadtteilen verursachte der stürmende Regen Überschwemmungen. Im Hafen wurden zahlreiche Dampfer und Boote beschädigt. 30 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Die auslandsdeutschen Jungen, die sich auf einer Fahrt durch Deutschland befinden, machten am Sonntag eine Rheinreise und besuchten nachmittags das Schlageterkreuz in der Gohelmer Deide bei Düsseldorf, wo Gauleiter Staatsrat Florian eine kurze Ansprache hielt.

Von der kleinen Wand unterhalb der Scheibwand im Kampenwandgebiet (südlich des Glimmsee) führte am Donnerstag der 15-jährige Sohn des Obergeringens Gletscherbaum aus Saarbrücken ab. Der Junge erlag. Auf der Nordsee wurde am Samstag das dritte deutsche Flugzeugschiff von Stapel gelassen. Das mit seine beiden gleichnamigen Vorgänger die Aufgabe hat, für die Sicherung der Luftfahrt über See zu sorgen.

Aus der Landeshauptstadt

Eröffnungstag der Internationalen Rennen zu Iffezheim

Contessina gewinnt das Fürstenbergrennen

Guter Besuch, aber schwache Felder

(Eigener Bericht des „K.L.“)

Wieder ist die internationale Rennwoche in Baden-Baden eröffnet worden, und wenn alljährlich die Startglocke in den Spätsommerlag in Iffezheim zum Beginn des großen Meetings läutet, dann sammelt sich im Tale der Dös alles, was im deutschen Rennsport einen Namen hat.

Obwohl es vorübergehend stark nach Regen ausfiel und auch einige Tropfen fielen, blieb das Wetter am Eröffnungstage gut. Nach schweren Regengüssen am Vortag malte der Wettergott auch am Sonntag nur graue und düstere Farben auf die Badestadt Baden-Baden und auf den Rennplatz Iffezheim. Bei der Beliebtheit der Iffezheimer Rennen, bei dem Reiz, den die Große Internationale Woche auf die Zurißgemeinde im ganzen Reich und insbesondere auf die Bevölkerung von Baden-Baden, Nürten, Raßlau und Karlsruhe selbst ausübt, war es trotz des ungewissen Wetters eine Selbstverständlichkeit, daß der erste Rennstag hinsichtlich des Besuches nichts zu wünschen übrig lassen würde. Die Reichsbahnverwaltung Karlsruhe hatte diesmal die Fahrpreise von Baden-Baden nach Iffezheim und zurück für 2. Klasse von 1,20 RM, auf 80 Pf. und für 3. Klasse von 80 Pf. auf 70 Pf. ermäßigt. Da somit der Fahrpreisunterchied zwischen 2. und 3. Klasse nur 10 Pf. ausmachte, so konnte man feststellen, daß die Zweite-Klasse-Wagen der zwei Sonderzüge stark besetzt waren.

Weiler kann man nicht gerade behaupten, daß der diesjährige Eröffnungstag der internationalen Rennwoche unter einem günstigen Vorzeichen gefunden hat. Der Regen, den die Nacht zum Sonntag gebracht hatte, war für die Bahn natürlich sehr vorteilhaft gewesen. Um den Tag mußte man aber schon von vornherein Bedenken haben, denn die Felder waren bei dem letzten Streichungsstermin stark zusammengeschmolzen. Man hätte gern den einzelnen Rennen eine etwas bessere Besetzung gewünscht, denn mit Rennen von vier, fünf und sechs Startern ist nun leider kein Staat zu machen. Der Tag verlief auch fast ohne Aufregung; die Fladdrennen wurden leicht gewonnen, lediglich nur das eine Jagdrennen brachte einen scharfen Endkampf. Die Klasse der engagierten Pferde ließ dagegen auch diesmal nichts zu wünschen übrig. Auch die Internationalität konnte man nur vereinzelt feststellen. Erst im fünften Rennen, im Ulrich-von-Derghen-Rennen, kam ein französisches Pferd an den Start, die Schimmelstute Scheila, die im Vorjahre in Baden-Baden eine kleine unbedeutende Prüfung gewann. Scheila, die also über wenig Können verfügt, war nur zu einer Statistenrolle berufen. Im darauffolgenden Jagdrennen fand sich der Steepler Thiffry mit dem Kurs nicht ab, so daß auch dieser Ausländer keine große Rolle spielen konnte. Der Held des Tages war Jochen H. Jehmisch, der drei Siege ritt, zwei feuerte er für das Hauptgestüt Gradis, wodurch auch Trainer Ulling zu einem Doppelerfolg kam. Der Stallknecht D. Schmidt konnte leider die Mitte nicht ausführen, da er telegraphisch nach Berlin beordert wurde, wo seine Frau verstorben ist.

Im Mittelpunkt der Ereignisse stand, wie man das vom Eröffnungstage des Baden-Badener Meettins gewöhnt ist, das den Dreijährigen vorbehaltene

Fürstenberg-Rennen.

Diese Prüfung hat von jeher auch noch im besonderen Maße als eine letzte Vorprobe auf den Großen Preis zu gelten gehabt. In den letzten Jahren nach dem Kriege haben u. a. Ganelon, Weiskorn, Oeander, Zantriss, Alba, Wolfenflug, Diernmädel, Unkenruf und der Franzose Gafel Sarbo sowie die Italiener Kofalba Carriere und Nayloro hier die Erfolge feiern können. Das Rennen mußte diesmal ohne ausländische Beteiligung entschieden werden, da Vip beim letzten Termin ausgeschieden war. Aber auch ohne ausländische Beteiligung konnte das 14 000-Mark-Rennen eines seiner großen Tradition entsprechenden Beachtung finden, denn es vereinte ein Feld unter Dreijähriger wie Contessina, Lampadius, Glaukos, Lampe, Dornroze und Valparaiso. Das 2100-Meter-Rennen sah Contessina als leichte Siegerin. Vorweggenommen sei, daß man allgemein diesen Triumph der Baden-Badener Farben mit großer Freude aufnahm, denn an Herrn N. Haniel, dem Hausherrn der Iffezheimer Rennbahn, hat ein alter Freund der Sache des Volblutes nach langer Zeit wieder mal ein größeres Rennen im Ostale gewonnen.

Contessina, die Gewinnerin des Waldhens-Rennens zu Frankfurt und vorjährige Siegerin des Zukunfts-Rennens, rechtfertigte voll auf ihren großen Ruf. Der Start gelang sehr gut und in einer Linie wurde das Feld auf die Meise geschickt. Am Iffezheimer Bogen setzte sich Glaukos an die Spitze, und Jehmisch ließ sich mit Contessina von dem Erlenhofen die zum Einlauf führen, zog dann davon und ließ alles stehen. Dornroze, die bis dahin immer auf dem letzten Platz lag, überholte das ganze Feld und lief noch dicht an Contessina heran, so daß zwei Oeander-Produkte in Front endeten. Herr Haniel hat übrigens das Fürstenberg-Rennen im Jahre 1921 mit Chrysolith gewonnen.

Ueberraschend schlecht schmitt Lampadius ab, der denagst lag anfangs mit im Bordertreffen

und sah im Raßlatter Bogen ganz gefährlich aus, als er neben Glaukos lag. Er war in der Geraden völlig geschlagen, auch Lampe sowie Valparaiso spielten zum Schluß keine große Rolle.

Der einleitende Preis von Iffezheim eröffnete das Meeting und sah die kürzlich in Königsberg erfolgreich gewesene Andante in Front. Das 1400-Meter-Rennen lag erwartungsgemäß auch nur zwischen den beiden frischen Siegern Andante und Fidusia. Die Letztere war schnell auf den Weinen und führte bis zum Einlaufsbogen. Hier ging Andante an der Weinbergerin vorbei und galoppierte überlegen dem Ziele zu. Der Rest kam sonst nie in Frage.

Im Oberstein-Rennen fand Pan nicht das Pech, das er in Frankfurt gehabt hatte. Er verlor dort ganz knapp einen ähnlichen Ausgleich, den Gusemone genannt. Pan setzte sich diesmal nicht an die Spitze, sondern wurde streng auf Warten geritten. Er ließ sich von Barro und Teeden bis in den Einlauf führen und empfahl sich dann von seinen Gegnern. Verchenau, der von seinem Stall erklärt wurde, zu gewinnen, kam reichlich spät aus dem Hintertreffen und konnte somit nur noch das zweite Geld vor Teeden retten.

Auch im Wertur-Rennen, das von sechs Pferden bestritten wurde, mußte der doppelt vertretene Stall Nixte durch Novalis und Immerfort eine Niederlage einstecken. Hier wollte der Stall mit Novalis gewinnen, aber auch zu spät nach vorn getrieben wurde. Wiener Wald, die in letzter Zeit wenig gezeigt hat, wurde in bester Verfassung an den Start gebracht. Der Ballack nahm sofort das Rennen auf und führte mit vergrößertem Vorsprung bis ins Ziel. Novalis konnte noch rechtzeitig Schwadroner zur Strecke bringen.

Die in diesem Jahre noch nicht hervorgetretene Stromwende hatte heute ebenfalls einen guten Tag und kam im Ulrich-von-Derghen-Rennen zu ihrem ersten Erfolge der Saison. Die Gradigerin hatte in Haniel einen Pacemacher, der noch in guter Haltung in die Gerade kam und nach Hause zog, was die Nimm hielten. Stromwende entwickelte sich zum Schluß mächtigen Speed und verwies den Henst noch sicher auf den zweiten Platz. Das dritte Geld hatte Pelopidas immer vor Gilt und Scheila sicher, die stets am Schluß des Feldes lagen.

Ein äußerst knappes Ende fand das Badener Ausgleichs-Jagdrennen, in dem Milliardär sich gerade noch im Ziel retten konnte. Le Bougnat mechtete unterwegs verschiedentlich seine Position, sein Reiter war auch im Endkampf nicht imstande, ihm das letzte abzuverlangen. Der Franzose Thiffry ging bis zum Berg sehr gut, hier fiel er völlig geschlagen zurück. Auch Agnus konnte auf halbem Wege das Tempo nicht mehr mitmachen und endete mit weitem Abstand als Bestler.

Die Ergebnisse waren:

1. Preis von Iffezheim. Ehrenpreis und 3500 Mark, Entfernung 1400 Meter. Am Start vier Pferde. 1. Hauptgestüt Gradis (Berlin), Andante 2. S. St. Alford, 53% Ag. (S. Jehmisch); 2. Fidusia, 55% Ag. (G. Streit); 3. Schwarmhiesel, 80% Ag. (Printen); ferner lief: Dornroze, Richterpruch: 2, 5-5 Vg. Zeit 1,29. Foto: 19:10, Platz: 11:10.

2. Oberstein-Rennen. Entfernung 1800 Mtr., 3000 Mark. Am Start 5 Pferde. 1. Gestüt Erlenhof (Berlin), Pan, 2. dbr. G. von Ballenstein, 55 Ag. (E. Grabich); 2. Verchenau, 59% Ag. (Printen); 3. Teeden, 57% Ag. (S. Raar); ferner liefen: Talbot, Barro. Richterpruch: 5-4-1 1/2 Vg. Zeit 1,57. Foto: 20:10, Platz 12, 19:10 Mtr.

3. Wertur-Rennen. 1600 Meter. 3500 RM. Am Start 6 Pferde. 1. M. Schönmanns (Berlin) Wiener Wald, 5. G. W. v. Brunus, 56% Ag. (G. Streit); 2. Novalis, 58% Ag. (S. Raar); 3. Schwadroner, 58% Ag. (Grabich); ferner liefen: Immerfort, Sumor. Richterpruch: 1-4-2 1/2 Vg. Zeit 1,44. Foto: 50:10, Platz 12, 14, 11:10 Mtr.

4. Fürstenberg-Rennen. Ehrenpreis und 14 000 RM. Entfernung 2100 Meter. Für Dreijährige: 1. N. Haniel (Baden-Baden) Contessina, v. Oeander, 54% Ag. (S. Jehmisch); 2. Dornroze, 53% Ag. (Printen); 3. Glaukos 55 Ag. (Grabich); ferner liefen: Lampadius, Lampe, Valparaiso. Richterpruch: 2-1-1 1/2 Vg., Kopf. Zeit 2,16. Foto: Sieg 20:10, Platz 15, 22, 13:10 Mtr.

5. Ulrich v. Derghen-Rennen. 4200 RM. Entfernung 1400 Meter Al. 3. Am Start 5 Pferde. 1. Hauptgestüt Gradis (Berlin) Stromwende, 2. Immerfort, 58% Ag. (S. Raar); 3. Pelopidas, 64 Ag. (Streit); ferner liefen: Gilt, Scheila. Richterpruch: 4-2-1-6 Vg. Zeit 1,28. Foto: 27:10, Platz 14, 14.

6. Badener Ausgleichs-Jagdrennen. Ehrenpreis und 5000 RM. Entfernung 4200 Meter. Am Start 4 Pferde. 1. Heinz Juns (Berlin) Milliardär, 4 br. W. v. Witte, 65 Ag. (Unterholzer); 2. Le Bougnat, 68 Ag. (Hauser); 3. Thiffry, 62 Ag. (S. Raar); ferner liefen: Agnus, Richterpruch: 6-2-12 Vg., Weife. Zeit 5,25. Foto: 28:10, Platz: 14, 19:10 Mtr.

Der Adolf-Hitler-Marsch der badischen Hitlerjugend

Am 29. August Abmarsch von Karlsruhe

Der Parteitag in Nürnberg, der alljährlich den Höhepunkt in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und damit Deutschlands überhaupt darstellt, rückt mit jedem Tage näher. In allen Gauen sind die Vorbereitungen zu diesem einzigartigen Ereignis, diesem machtvollen Dokument revolutionärer Gestaltungskraft und sieghafter Befehlsbefehls in vollem Gange.

Die Jugend des Führers wird in diesem Jahr zum ersten Male in einer besonderen Aktion herbeigerufen. Aus dem ganzen Reich werden ihre Bortrupps mit den Bannfahnen der Gebiete nach der Stadt des Parteitags marschieren. Ein Teil aus den weit entfernten Gebieten des Reiches ist in diesen Tagen bereits aufgebrochen.

Auch die Parteieinheit 21 (Baden) wird in Stärke von 50 Mann am 29. August den Marsch nach Nürnberg antreten. Am Vorabend dieses Tages werden die Bannfahnen, von Fadeltrügeln begleitet, mit klingendem Spiel nach dem Schlachtplatz gebracht. Reichsstatthalter Robert Wagner wird im Rahmen einer kurzen Kundgebung die Parteieinheit mit einer Ansprache empfangen. Am 29. August erfolgt der Abmarsch. Nach Tagesleistungen von 25 bis 30 Kilometern werden die Teilnehmer jeden Abend an sechsteiligen Rastorten Kundgebungen durchführen, die die Bevölkerung auf die Bedeutung des Adolf-Hitler-Marsches

hinweisen sollen. Zu Nürnberg werden sich die Parteieinheiten aus dem ganzen Reich in einem Lager vereinigen, und von hier aus vollzieht sich am 10. September der geschlossene Fahnenmarsch nach Nürnberg.

Die Parteieinheit Baden wird folgenden Weg machen: Am 29. August Abmarsch aus Karlsruhe, über Durlach-Bretten bis Golshausen bei Bretten; zweiter Tag über Bretten bis Nixen; dritter Tag Nixen bis Hünenhard. Hier wird ein Raßtag eingelegt. Am fünften Tag wird die Parteieinheit die Strecke Hünenhard-Mosbach-Oberseffeln zurücklegen; am 8. September, dem sechsten Tag, wird sie über Osterburken-Börsberg mit dem Tagesziel Schweigen marschieren. Weiter wird der Weg über Bad Mergentheim-Uffenheim-Windshelm-Neustadt a. d. Aisch-Emskirchen bis zum Sammelpunkt Nürnberg führen, wo die Parteieinheit Baden am 9. September eintrifft.

Die Teilnehmer, deren Auswahl nach strengen Gesichtspunkten getroffen wurde, werden außer ihrer vollen Ausrüstung, Feldküche und Verpflegungswagen sowie vier Kundzelle mit sich führen. An die Bevölkerung der Städte und Dörfer, die von den Adolf-Hitler-Marschteilnehmern berührt werden, ergeht die Aufforderung, ihre Häuser mit flaggenfarbigen zu versehen, um dadurch ihre Verbundenheit mit der deutschen Jugend des Führers zum Ausdruck zu bringen.

Fundsachen, die nicht abgeholt werden

Für die Behandlung der Fundsachen sind in erster Linie die Vorschriften der §§ 965 bis 984 des BGB. maßgebend. Außerdem enthält aber die auch noch geltende preußische Dienstvermittlung betr. die polizeiliche Behandlung von Fundsachen vom 27. Oktober 1899 und 3. Juli 1924 nähere Bestimmungen darüber, was mit den gefundenen Gegenständen, deren Besitzer sich nicht meldet, zu geschehen hat.

Nach dieser Dienstvermittlung kann bei Fundsachen unter 3 RM. Wert die Herausgabe an den Finder erfolgen, wenn sich kein Eigentümer meldet und seit dem Funde ein Jahr verstrichen ist. Andere Sachen dürfen erst ein Jahr nach der Fundanzeige bei der Ortspolizeibehörde dem Finder ausgehändigt werden. An die Gemeinde des Fundortes erfolgt die Herausgabe, wenn der Finder auf den Erwerb der Sache verzichtet hat oder wenn der Finder sich zur Empfangnahme bis zum Ablauf einer von der Ortspolizeibehörde bestimmten Frist nicht meldet. Kann bis zum Ablaufe von zwei Jahren nach der Ablieferung

der Sache die Herausgabe an den Empfangsberechtigten (Verkäufer, Eigentümer oder Finder) nicht erfolgen, weil der Ortspolizeibehörde der Empfangsberechtigte oder dessen Aufenthalt unbekannt ist, so hat die Ortspolizeibehörde die Fundsache veräußern zu lassen. Abgeliefertes Geld sowie der Erlös einer Sache ist in einem solchen Falle an die Gemeinde abzuführen. Zu beachten ist jedoch, daß die Veräußerung erst zulässig ist, nachdem die Empfangsberechtigten in einer öffentlichen Bekanntmachung des Fundes zur Anmeldung ihrer Rechte unter Bestimmung einer Frist aufgefordert sind und die Frist verstrichen ist. Es kann nun auch vorkommen, daß solche Sachen bei der Ortspolizeibehörde abgeliefert werden, die leicht verderben oder deren Aufbewahrung mit unverhältnismäßigen Kosten verbunden ist. In einem solchen Falle kann die Ortspolizeibehörde die abgelieferte Sache ohne Einhaltung der erwähnten Fristen öffentlich veräußern lassen. Der Erlös wird dann in der gleichen Weise aufbewahrt und abgeliefert, wie die Fundsache selbst.

Ende gut, alles gut

Es war eine böse Überraschung am Samstagabend. Pferd hatte es nach dem ersten mittäglichen Guß zurückgehalten. Aber mit der Dunkelheit fiel auch die Nässe. Sie fiel vehement, aufdringlich und sich selbst überhebend. Die alten Ziegel auf morschen Dächern erzitterten vor Entsetzen und knackten ganz bedenklich. Die Dachrinnen, seit Langem ihres eigentlichen Daseinszwecks entwöhnt und mit allerlei Krimskrims besetzt, wurden von der Masse des ankommenden Nasses überhumpelt und gurgelten gräßlich und leidend, als ihnen dieser Schwedentrost eingerichtert wurde. Aber ganz so schlimm war's nicht, gegen elf Uhr wurde es besser, und der Nachtimmel atmete verärgert über der Stadt. Sie war recht wenig besetzt in ihren asphaltierten Aäern, doch saßen wir der Aber...

Indes hatte in der Stadt, Festhalle der volkstümliche Abend, „unterbunt in drei Stunden“ stattgefunden. Damit das Seefest nicht ins Wasser fiele, war man in die gaslichte Halle gegangen, in der sich dann das schöne, abwechslungsreiche Programm vor vollbesetztem Haus abwickelte. Über noch länger blieb und sich mit den drei Stunden Unterbunt nicht begnügte, der konnte tanzen. Und es tanzten viele.

Der Sonntag ward dann mit Mißtrauen betrachtet. Der Himmel hielt sich kühl und unwirtlich, zögernd schlechthin. Dementprechend auch die Menschen. Man ging mißtraulich aus. Meist mit Hut und Mantel aber bei ganz zivilen Voransetzungen mit Regenschirm. Es war aber trotzdem schön. Der Regen probierte mal, ließ es aber dann wieder sein, und später nochmal — aber mit demselben Hang zur Trägheit löste der Wolkenhimmel untätig vor sich hin. So ging's wie die Rage um den heiligen Drei, bis es gegen Abend zartmarmorbläulich und zuckersüß durchschimmerter Ende gut, alles gut.

Die Kinos konnten zufrieden sein. Ebenso die Cafés. Mit dem Stadtgarten haperte es trotz der beiden guten Konzerte etwas. Na, und in Rappenburg, da war's ziemlich still. Ich glaube, selbst wenn man nur die Füße allein gezählt hätte, hätt's zu einem Tausender nicht gelangt... Aber sonst waren der Regen des Sonntags und die verknüpfte Sonne des Sonntags recht willkommen. Das Land braucht Regen.

Die Spaziergänger, die sich in den nicht statisch erfahrbaren Gemainen ergingen, waren anscheinlich und sehten mit den Sonntagskleidern Vertrauen in das Wetter, das dann auch belohnt wurde. Vertrauen wird immer belohnt, allerdings Voraussetzungen: Ende gut, alles gut.

Sonnt verläßt man sich in kleinen Cafés, die mit denen ja Karlsruhe gemittelterweise besetzt ist. Nicht genug, daß die Zunge das aromatische Getränk schlürft, sondern Auge und Geist wollen auch beschäftigt sein. Der Geist stürzt sich denn in Zeitschriften und liest sich heimlich in auf glänzendem Papier gedruckten Seiten, in denen kriegen rauschen und wo man düsterbrüchige, aber trotzdem wundervolle Schöner und Paris sieht, die auch von dazu passenden Damen bewohnt sind. Mit großen Hüften, unfagbar edel begenerierten Kunden und so. Jeder nach seinem Geschmack. Der Herr am Nebentisch, a. B., las 1 Stunde im Adreßbuch. Auch das kann ein Sport sein. Na, und das Auge, das sucht seinen Genuß in den neuen Karlsruheer Café-Konditorei-Mädchen, die, mit Josenhänden getränkt, wahre Traumgebirten aus Zucker und Schlagfahne emsig truppelnd an die intim-runden Tischchen tragen. So was ist zu nett, besonders wenn solche kleinen Fräulein ein Profil tragen, wie das des jugendlichen Hermes. Das paßt in die Karlsruher Klassizistische Tradition.

Als der Abend hereinkam zu den Toren der Stadt, da kehrten auch mit ihm die Ausflügler wieder zurück, die von den Prozentsatz er-mäßigten Jüngen der Reichsbahn guten Gebrauch gemacht hatten. Bevorzugt waren Palz und Schwarzwald. Sehr gut besucht waren die Iffezheimer und Detigheimer Sonderzüge. Im Albtal dagegen war's stiller.

Die Laternen brannten. Die Abendumkleidezeit in den Anlagen ist wohl ziemlich vorbei. In den Lokalen ist's wieder besser sein. Und so schlugen sich die Kirchenglocken der Mitternacht entgegen. Und wieder war ein Sonntag in den großen Zeitstrom verfunken, ein dicker Schaum aufwirbelnd, bald verstreut und dann vergessen.

Nicht mit großen Talenten ausgestattet war er, der Sonntag, sondern mittelmäßig begabt, eine rechte und schlechte Durchschnittsbeile vor einem Sonntag, wie wir so zumeist, dreitausend kennen lernen und dann auch sagen können: Ende gut, alles gut. — hei. —

Tödlcher Arbeitsunfall eines Karlsruhers

Am Sonntagmorgen ereignete sich in Eslingen (Wtdg.) ein schwerer Unfall. Bei den Bauarbeiten am Behrkanal, wo gegenwärtig Tag und Nacht gearbeitet wird, stürzte gegen 8 Uhr ein großer Stein die Böschung hinunter und begrub den etwa 40 Jahre alten Bauarbeiter Wilhelm Grimm aus Karlsruhe unter sich. Die Sprengung der alten Steinbögen der Schwäbrüche war gerade glücklich zu Ende gebracht, als sich plötzlich der schwere Kran neigte und mit lautem Getöse umhülzte. Die unten beschäftigten Arbeiter sprangen zur Seite, nur Grimm wurde von Eisenteilen an Brust und Kopf so heftig getroffen, daß er sofort tot war.

Erst nach einer Stunde konnte seine Leiche mit vieler Mühe geborgen werden. Der Führer des Krans hat ebenfalls schwere Körperverletzungen erlitten.



Aus Stadt und Land



Umbau auf dem Gebiet der öffentl. Fürsorge

II.

Einschneidende Bedeutung wird die Neuordnung aber für den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten gewinnen. Wir hatten vom 16. September 1927 bis 30. Juni 1935 in Baden 1555 verschiedene „Gesundheitsbehörden“, denen die Durchführung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten oblag, denn jede einzelne badische Gemeinde war Gesundheitsbehörde. Diese Regelung hatte dazu geführt, daß das Reichsgesetz vollständig ungenügend durchgeführt wurde. Seit dem 1. Juli 1935 ist die Aufgabe der „Gesundheitsbehörde“ nun auf die Bezirksfürsorgeverbände, also 56 Stellen im ganzen, übertragen worden.

Die reichsrechtlich vorgeschriebene Sicherstellung der Kosten der Behandlung übernimmt der Landesfürsorgeverband, d. h. sobald eine Geschlechtskrankenberatungsstelle die Notwendigkeit einer Behandlung bescheinigt, übernimmt nun der Bezirksfürsorgeverband die Arzt- und Arzneimittelkosten. Der Bezirksfürsorgeverband wiederum erhält vollen Ersatz seiner Aufwendungen vom Landesfürsorgeverband. Es sind besondere Vorkehrungen getroffen, um das Schamgefühl von hilfsbedürftigen und minderbemittelten Kranken zu schonen, die aus Furcht vor dem Bekanntwerden ihrer Krankheit ärztlicher Hilfe auf öffentliche Kosten widerstreben.

Daß auch die

Bekämpfung des Krebses

dem Landesfürsorgeverband übertragen worden ist, hat gerade für die badische Bevölkerung große Bedeutung, denn Geschwulstkrankheiten treten in bestimmten badischen Gegenden — insbesondere im Bodenseegebiet — gehäuft auf, als weithin im übrigen Reich. Die Fortschritte der Wissenschaft haben es möglich gemacht, den Krebs bereits im Frühstadium zu erkennen und manchen Kranken durch Bestrahlungs- und Operationen zur Heilung zu verhelfen. Der Landesfürsorgeverband übernimmt zwei Drittel der Kosten derartiger Behandlungen.

Zu den Volkseigenen gehört ferner die Rauschgiftsucht, d. h. das gesteigerte halblotse Verlangen nach Alkohol, Morphin, Kokain u. dgl. Derartige Kranke bilden zwar nicht in demselben Maße wie Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten eine körperliche Ansteckungsgefahr für ihre Umgebung, wohl aber können sie eine schwere moralische und soziale Belastung ihrer Familie und der Volksgemeinschaft darstellen. Während dem fortgeschrittenen Stadium gegenüber die Kunst des Arztes versagt, können rechtzeitig erfasste Fälle oftmals der Gesundung zugeführt werden. Deshalb übernimmt der Landesfürsorgeverband hier nur die Kosten ansichtsreicher Heilungen. Er beteiligt in diesen Fällen die Bezirksfürsorgeverbände mit einem Drittel.

Dieselbe Kostenverteilung gilt für die Geschlechts- mit Ausnahme der schon seit 1. April 1935 erfolglos übernommenen Krüppelfürsorge — neu vom Landesfürsorgeverband übernommene Fürsorge

für geistig normale Körperbehinderte.

Der Begriff „Körperbehinderte“ hat hierbei eine Erweiterung erfahren. Es werden darunter verstanden Krüppel, Blinde mit Einfluß höchstgradig Schwachsichtiger, Taubstumme mit Einfluß von Hörtaubstummen, hochgradig Schwerhörigen und Ertaubten, Kinder mit Hosenjahren und Wolfsrachen. Die Voraussetzungen für ihre Betreuung als Körperbehinderte ist stets das Vorliegen geistiger Vollwertigkeit. Es soll in der Körperbehindertenerziehung die Fürsorge für Menschen aufeinandergefaßt werden, denen ein besonders hartes Schicksal anferlet ist, weil sie, die mit wachem Geist und empfindender Seele durchs Leben gehen, sich ihres körperlichen Mangels voll bewusst sind und schwer darunter und unter der Schwere, sich tätig in der Volksgemeinschaft zu bewahren, leiden. Ihnen soll weitmöglichst geholfen werden. Die Fürsorge für sie wird vollständig abgetrennt von der Fürsorge für Geisteschwache, Geistesranke, Siehe u. s. f., und unter das Leitwort „Erziehung zum Dienst am Ganzen“ gestellt. Die Art der Hilfsmassnahmen ist für jede Gruppe verschieden vorgesehen, je nach der Art der körperlichen Behinderung.

Das zweite freiwillig übernommene große Aufgabengebiet des Landesfürsorgeverbandes ist die sogenannte „Sonderfürsorge“. Hierher gehört die soziale Fürsorge für die Kriegsblinden und Hirnverletzten, die Fürsorge für schulpflichtige Kinder, deren Eltern auf Schiffen leben und deren Schulerziehung deshalb in Heimen erfolgen muß, die Wandererfürsorge, deren Ausbau noch bevorsteht, und die Förderung der Maßnahmen der öffentlichen Erziehung für den erbgewunden geistig normalen Nachwuchs. Während sich bei der reichsrechtlich geregelten Fürsorge für Kriegsblinde und Hirnverletzte und bei der Schifferkinderfürsorge an der bisherigen Übung nichts geändert hat, bedeutet es eine wesentliche der Früherfassung gefährdeter, aber erbgewunden und intellektuell vollwertiger Jugend dienende Neuerung, daß die Beteiligung des Landesfürsorgeverbandes verdoppelt wurde, an dem erwachsenen Aufwand zwei Drittel gegenüber bisher ein Drittel beträgt und die Wohnge-meinde selbst, wie in allen Fällen, die dieser Erlaß erfasst, überhaupt nicht mehr zur Kostendeckung am Einzelfall heranzuziehen wird. Besondere Wichtigkeit wird das dritte neue freiwillige Aufgabengebiet des Landesfür-

sorgeverbandes, das in Vorstehendem als „Bewahrungsfürsorge“ bezeichnet wurde, gewinnen, und zwar ebenso sehr für die Gemeinden und Gemeindeverbände, wie für die Familien der Bewahrungsbedürftigen und für diese selbst. Man stelle sich hier die Scharen der geisteschwachen und geisteskranken Kinder und Erwachsenen, der schwachsinnigen oder hochgradig psychopathischen Krüppel, Blinden und Taubstummen, der Epileptiker und Siechen, sowie der Gemeinschaftsunfähigen und -unfähigen und die Unsummen, welche für sie auszugeben werden müssen, vor Augen. Neben den Maßnahmen des Sterilisierungsgesetzes, die der künftigen Aussonderung Erbgeschädigter und Gemeinschaftsunfähiger dienen, muß für die Gegenwart, wie sich schon dauernd gezeigt hat, die Möglichkeit einer Bewahrung oder Verwahrung derartiger Schicksalsträger zu billigen Säben am besten auf der Basis der Selbstverwahrung geboten werden.

In einem Kulturstaat darf eine fleckige Körperbehinderte nicht — wie es vorgekommen ist — in einem von fahlen Geräuschen erfüllten Raum über dem Stall ungepflegt liegen gelassen werden. Sie gehört in ein Siechenheim. Ebenowenig können wir es zulassen, daß geisteschwache und gemeinschaftsunfähige Kinder in ihrer Erziehung nicht gewachsenen Familien unachgemäß behandelt bzw. mißhandelt werden. Sie gehören in Anstalts-pflege, ebenso wie z. B. zahlreiche arbeits-

unfähige Altersblinde und Epileptiker. In derartigen Fällen die Verantwortung für das Wohl der betroffenen einzelnen leitender Gesichtspunkt für die Übernahme in Bewahrungsfürsorge, so wird es in anders gelagerten Fällen der Schutz der Familie und der Volksgemeinschaft vor Schädigungen sein. Hierher gehört die Anstaltsunterbringung von triebhaften Schwachsinnigen — insbesondere weiblichen Geschlechtes — auch nach erfolgter Durchführung der erbgewundheitlichen Maßnahmen. Hierher auch gehört die Isolierung von Geisteskranken und unheilbar Rauschgiftsüchtigen und Gemeinschaftsunfähigen.

Die hohen Kosten, die durch die Durchführung der Bewahrungsfürsorge erwachsen und die nicht selten den ganzen Haushalt einer kleinen Gemeinde unerträglich belasteten, wenn nicht gar umwerfen, sind seit dem 1. Juli 1935 durch einen Gemeindeverband angehörig Einzelgemeinde völlig abgenommen. Die Kosten trägt zur Hälfte der Landesfürsorgeverband, zur Hälfte der Bezirksfürsorgeverband. Die Aufgaben der Bewahrungsfürsorge sind deshalb im Runderlaß zusammengefaßt, unter dem Titel des „zentralen Kostenanschlages“. Die Gesundheits- und Sonderfürsorge, sowie der „zentrale Kostenanschlag“ des Landesfürsorgeverbandes sind geschaffen worden, um der Not von Gemeinden und einzelnen zu steuern und einer im weitesten Sinne erkrankenden nationalsozialistischen Gesundheitsfürsorge zu dienen.

Gesundheitsämter und Bezirksfürsorgeverbände sehen sich neuen verantwortungsvollen Aufgaben gegenüber; eine kräftige, einheitliche Leitung wird den Erfolg: „besser und billiger“ sicherstellen.

Was der Sonntag brachte

Reichsstattthalter Wagner sprach zu den Auslandsdeutschen

In dem etwa 7 Kilometer von Singen entfernten Fabrikdorf Gottmadingen fanden sich im Laufe des Sonntags über 600 Auslandsdeutsche aus den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und Argau zu einer gewaltigen Kundgebung für das Deutschtum zusammen. Diese lockte aus dem ganzen Seckreis Tausende und aber Tausende von Volksgenossen an. Reichsstattthalter Robert Wagner der zum Appell der Parteileiter, SA und anderer Formationen auch nach Bültingen gefahren war, um sich dort von den wirtschaftlichen Verhältnissen selbst zu überzeugen, traf nach 16 Uhr in Gottmadingen ein. Den Mittelpunkt bildete der feierliche Empfang der Ausländer am Bahnhof, der Appell der politischen Leiter des Kreises Konstanz, der Propagandamarkt durch Gottmadingen, der nahezu drei Stunden in Anspruch nahm, und die Rede des Reichsstaltalters Wagner.

Er betonte in seinen Ausführungen, daß in der Einigkeit des deutschen Volkes der Grund zum Wiederaufstieg liege. Die Reichsregierung misse sich heute nicht in den Streit der Meinungen. Wenn sie das tue, dann sei das kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Zeichen dafür, daß sich die nationalsozialistische Idee im deutschen Volk endgültig durchgesetzt habe. Die nationalsozialistische Bewegung könne heute ohne Streit und Haß und Feindschaft vor das Volk treten, denn sie habe den Willen zum Wiederaufbau des Vaterlandes. Die zersetzende Kritik müsse unterdrückt werden, weil das deutsche Volk nichts anderes wolle als den Aufbau des Reiches. Daher mache die Regierung vor keiner Kritik halt. Ihr Leben sei erfüllt einzig und allein von dem Gedanken, dem deutschen Volk zu dienen. Jenen Kreisen, die heute noch nicht mit der Regierung sympathisieren und die zahlenmäßig gering seien, sei zu wünschen, daß sie von der nationalsozialistischen Idee in einer dem Staat würdigen Weise erfasst würden. Wir wünschen nicht, daß deutsche Volksgenossen sich außerhalb unserer Bewegung stellen, sondern wir wünschen, daß sie alle mit uns arbeiten, um der einen großen Idee, das ist dem Wiederaufbau, zu dienen. Hier in der nächsten Nähe der Schweizer Grenze dürfe man die Lügen und Verleumdungen der Emigranten und der Auslandspresse nicht so tragisch nehmen, sondern man müsse die Ausländer davon zu überzeugen suchen, daß die deutsche Regierung nur das Beste erstrebe für das Volk.

Drittes Treffen der NSDAP des Kreises Tauberbischofsheim

Das am letzten Augustsonntag in Tauberbischofsheim abgehaltene dritte Kreistreffen der NSDAP, des Kreises Tauberbischofsheim nahm bei prachtvollem Sommerwetter einen guten Verlauf. Nach Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal fand anschließend in der Stadt Turnhalle eine Bauernkundgebung statt. Hauptabteilungsleiter Roth, Pledolsheim (M. d. R.), behandelte dabei klar und eindringlich die Agrarpolitik des Dritten Reiches. Der Festzug, der sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt bewegte, bot ein farbenprächtiges Bild. Ministerpräsident Röhrer nahm in der Hindenburgstraße den wohlgeordneten Vorbeimarsch ab. Ministerpräsident Röhrer legte dar, wie die hohen Ziele, die sich

der Nationalsozialismus in seiner Kampffeld gestellt habe, heute, zweieinhalb Jahre nach der Machtergreifung, zum Teil schon erreicht sind, zum Teil auf dem besten Wege sich befinden, erreicht zu werden. All das verdanken

Deutsche Trauben sind gesund!

wir unserem Führer. Diese Kundgebung ist ein neuer Beweis dafür, daß auch der Kreis Tauberbischofsheim seit Entschlossen ist, sich in seiner Treue von niemandem übertreffen zu lassen.

Vorsicht vor dem französischen Festungsbereich

Ein englischer Journalist, der mit seinem Privatflugzeug eine Informationsreise durch Frankreich ausführt, hat, geriet beim Flug von Nancy nach den Straßburger Autowerken aus Versehen nach Sagenau und Lande bei Ueberlingen der Befestigungsanlagen auf dem Militärflugplatz. Man beschlagnahmte hier sofort das Flugzeug und machte ihm den Prozeß. Die Strafkammer in Straßburg belegte ihn nun mit einer Geldstrafe und Zuschlägen von insgesamt 5000 Fr., gab ihm allerdings das Flugzeug wieder heraus.

Kleine Rundschau

Mannheim. (Jüdischer Bucher vor Gericht.) Der polnische Jude Elias Juda Kaner, wohnhaft in Mannheim, verging sich gegen die Feuertoffverordnung, indem er als Sacharohändler die vom Reich herausgegebenen Vergleichspreise überschritt. Kaner ist auch wegen Steuerhinterziehung verurteilt. Der Einzelrichter sprach eine Geldstrafe von 8000 Mark aus, im Nichtbeurteilungsfalle eine Gefängnisstrafe von 80 Tagen. Kaner sieht seiner Ausweisung entgegen.

Mosbach. (6 Wochen Gefängnis für Plafat abbrecher.) Im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht Mosbach wurde ein Einwohner aus Unterhaching zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt, weil er das von der Anleitung herausgegebene Plafat „Deutsches Volk, horch auf“ abgerissen hat.

Willstätt. (Gustav Reich' letzter Gang.) Am Donnerstagmittag wurde Kaufmann und Schwannwirt Gustav Reich zur letzten Ruhe geleitet. All die vielen, die von nah und fern gekommen waren, um dem „Gütel und Schwannonkel“, wie er im Volksmund hieß, das letzte Geleit zu geben, trugen in ihrem Herzen irgend eine schöne Erinnerung an ihn. Der Drisgeistliche gab ein lebensvolles Bild des allzu früh Entschlafenen. Kindheit, Jugendzeit, die Jahre, da Gustav Reich mit seinem Wägelchen im Dienste der Firma Ebersberger & Nees in Karlsruhe als Aufseher durch die Lande fuhr, die Kriegs- und Nachkriegsjahre erlitten wieder. Das Bild eines treuen Mannes prägte sich in dieser Abschiedsstunde tief in die Herzen der Trauerversammlung. Nach Beendigung der von Weisen des Gesangvereins und Kirchenchors umrahmten Trauerfeier folgten die Kranzniederlegungen. Für die Drisgruppe der NSDAP legte Ortsgruppenführer J. Weis einen Kranz am Grabe nieder. Die Fahne senkte sich zum letzten Gruß.

Uefflingen, bei Waldshut. (Froher Einbruch.) Ein raffiniert Einbruch wurde am hellen Tage bei dem Maurermeister und Polizeidienner Arnold Buchmüller verübt. Als niemand

Baden-Badener Bergsteiger vermisst

Wie die Landesstelle Bayern der „Deutschen Bergwacht“ mitteilt, wird im Wettersteingebiet seit dem 22. August der Student Otto Dennerlein aus Baden-Baden vermisst. Dennerlein hatte durch Touristen am 22. August Nachricht geben lassen, daß er auf den Wetterstein nahe und spätestens am Freitag wieder zu Hause sein werde.

Zagung der Buchdruckereibesitzer in Heidelberg

Am 31. August und 1. September findet, wie bereits kurz gemeldet, in Heidelberg die große Jahrestagung des Deutschen Buchdruckervereins statt.

Diese große Veranstaltung soll die weittragende Bedeutung des Buchdruckgewerbes für Staat und Volk zum Ausdruck bringen. Der Vereinsvorsitzende Albert Frisch (Berlin) wird bei der Eröffnungsfeier in der Universität Heidelberg die vielseitigen Aufgaben und die Ziele des Deutschen Buchdruckervereins darlegen. Ueber Sinn und Ziel der Marktregelung im graphischen Gewerbe wird Stadtrat Dr. Leiste sprechen. An dieses Thema wird bei den fachlichen Beratungen der Vereinsgeschäftsführer Alexander Baroth (Berlin) anknüpfen und zeigen, welche Aufgaben sich für den Deutschen Buchdruckerverein im einzelnen auf Grund der „Ordnung für das graphische Gewerbe“ ergeben. Vereinsgeschäftsführer Dr. Stoll wird das Thema „Sinnvolle Organisation zum Wohle des Gewerbes“ behandeln. Ludwig Wolf (München), der Leiter der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft und stellvertretende Vorsitzender des DBV, wird einen Vortrag über „50 Jahre Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft“ halten. Hofrat Siegfried Weber (Leipzig) wird die Tagungsteilnehmer über „Technische Neuerungen im graphischen Gewerbe“ unterrichten. Frh. v. Weyer (Eisenburg), der Vorsitzende des Kreises 6 des Deutschen Buchdruckervereins, wird über die „Veranlassung des Nachwuchses zu den Berufsangeboten“ und der Bezirksvorsitzende des DBV, Obermeister der Buchdruckerinnung Braunschweig, Ernst August Lebing (Braunschweig) über das Thema „Warum Organisationsarbeit?“ sprechen.

Vom Erbhof abgesetzt

Ein württembergisches Auerbengericht hat, wie das Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg berichtet, in allerletzter Zeit einen wegen Meineids abgeurteilten Bauern von der Verwaltung und Anknüpfung des Hofes abgesetzt. Diese wurden auf die Ehefrau übertragen.

Der Beschluß hat bereits Rechtskraft erlangt. Bei der Eintragung des landwirtschaftlichen Besitztums des Betroffenen in die Erbhöfrolle war dem Auerbengerichtsvorsitzenden noch nicht bekannt gewesen, daß er einige Jahre vorher bei Ableistung des Offenbarungsbeides sich eines Meineides schuldig gemacht hatte. Den Offenbarungsbeid hatte im Jahre 1930 ein anderer Richter abgenommen, der Verdacht des Meineides tauchte im Spätherbst 1930 auf. Das schurgerichtliche Urteil vom 15. Mai 1934 wegen eines Verbrechens des Meineides lautete auf ein Jahr Zuchthaus. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre abgesprochen. Der vorstehende Beschluß mag, so schließt der Bericht, der ehrbaren Bauernschaft Württembergs die Gewißheit geben, daß es vornehmste Sorge des Reichsleiters ist, die Reinheit der bürgerlichen Standesehre zu bewahren. Den Nachlässigen aber mag er eine zu beherzigende Mahnung sein.

Badische Obstgrosmärkte

Weinheim. Brombeeren 20-25, Birnschale 18-27, 16-22, Aepfelchen 8-11, Mirabellen 12-20, Reineclauden 6-9, Birnen 8-18, 5-8, Aepfel 5-16, Bohnen 12-15, Tomaten 8-9, Ananas 800 Rentner, Nahrung 2-15.

Bühl. Böhler Frühapfelchen 9-10.

Achern. Aepfelchen 8-9, Aepfel 10-16, Birnen 14-18, Birnschale 30, Mirabellen 17-20, Aepf.

Sachsenh. Ananas 2000 Kr., Aepfelchen 9 Kr., Verkauf sehr flott.

Ämtliche Nachrichten

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Kommissar der Schutzpolizei Adam Schäfer in Rehl zum Inspektor der Schutzpolizei; Hauptwachmeister der Schutzpolizei Hermann Schilde in Mannheim zum Kriminalassistenten; Wachmeister der Schutzpolizei Hermann Laß beim Polizeipräsidium Karlsruhe zum Hauptwachmeister; Polizeiaffistentin Elsa Stüber in Karlsruhe zur Polizeileitenden.

Planmäßig angeteilt: Rottenmeister Otto Wöhl in Mannheim als Wachmeister der Schutzpolizei; Streifenmeister Erwin Schöner in Karlsruhe als Wachmeister der Schutzpolizei; Anstaltelle der weiblichen Polizei Rosa Wera in Mannheim als planmäßige Polizeiaffistentin.

Verlegt: Verwaltungsekretär Karl Baumann vom Bezirksamt Rastatt zur Polizeidirektion Baden-Baden; Verwaltungsassistent August Stöckel beim Polizeipräsidium Mannheim zum Bezirksamt Konstanz.

Zur Ruhe gesetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Oberpostleierin Rosa Brattisch an der Post- und Pflanzamt Alzenau.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Gendarmmeister Oberwachmeister Adolf Guelhart in Gausau.

Sportblatt des "KS"

Neuer deutscher Fußballsieg

Rumänien verliert in Erfurt 4:2 (1:1)

Die lange Reihe der Fußball-Länderspiele des Deutschen Fußball-Bundes, die schon am vergangenen Sonntag mit den beiden Spielen gegen Finnland und Luxemburg eröffnet worden war, wurde am Sonntag in Erfurt mit dem ersten Länderspiel gegen Rumänien, einem Gegner, von dem man in Deutschland bisher nicht allzu viel gehört hatte, fortgesetzt. Im ganzen Thüringer Land konnte auch diesmal die Fußball-Begeisterung keine Grenzen, in zahllosen Sonderzügen und mit allen möglichen Beistellungen waren die Interessenten herbeigeeilt, so daß die schöne Blumenstadt ganz im Banne des Fußballs stand. Die „Mitteldeutsche Kampfbahn“, der Austragungsort des ersten Kampfes mit Rumänien, hatte ein besonders festliches Kleid angelegt. Die Flaggenmäule zeigten die beiden Fahnen der am Länderspiel beteiligten Nationen sowie die Flagge des holländischen Schiedsrichters van Mooriel. Als beide Mannschaften auf den Spielfeld sprangen, umfäumten rund 85 000 Zuschauer das weite Rund. Beide Vertretungen standen mit den gemeldeten Aufstellungen wie folgt:

Deutschland:
 Buchloh
 Münzberg Gramlich
 Werner Deide Kisinger
 Malecki Kena Hohmann Kaffenberger Siemetsreiter
 Silard Baratsky Ciolac Balcov Dobay
 Barbuslescu Steinbach Debeleanu
 Citroui Albu
 Bugariu

Rumänien:
 Schon gleich nach dem Anstoß ging Deutschland durch seinen Dalblinten Kaffenberg in Führung. Die Rumänen zeigten sich als recht gefährliche Stürmer. Bei einem Strafstoß und verschiedenen Ecken kann Buchloh gleich sein Können unter Beweis stellen, wofür er beim Publikum viel Beifall findet. In der Folge entwickelte sich dann ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Es übernahm nicht sehr, daß Rumänien in der 28. Minute durch seinen schnellen Dalblinten Baratsky zum Ausgleich kam. Buchloh warf sich bei diesem Treffer vergebens. Obwohl auf beiden Seiten bis zur Pause um die Führung gekämpft wurde, blieb es beim 1:1-Stande. Nach dem Wechsel spielte Deutschland leicht überlegen. Als Malecki mit Albu zusammenprallte, ergriff Kena die Situation zur erneuten Führung. Der linke rumänische Verteidiger verließ vorübergehend das Feld. Schon drei Minuten nach dem zweiten deutschen Treffer kam Rumänien erneut durch Baratsky zum Ausgleich. Mit dem Wiederanstoß zusammen aber schon der deutsche Linksaßen Siemetsreiter den dritten Treffer. Kaum hatte sich die Begeisterung über die deutsche Führung gelegt, da erzielte Hohmann mit Bombenschuß aus der Luft auf eine Platte Maleckis

hin den vierten deutschen Erfolg und damit den deutschen Sieg. Die Rumänen waren weiterhin gefährlich, ohne daß ihnen aber noch ein dritter Erfolg vergönnt war.

Die deutsche Mannschaft zeigte kaum mehr als solches Können. Buchloh war, wie immer, verlässlich. Münzberg hat sich mit der Rolle des Verteidigers noch nicht recht abgefunden. Gramlich (Willingen) zeigte ansprechendes Können. Die Käuferreihe betonte stark die Taktik der Verteidigung. Malecki und Siemetsreiter, unsere beiden Außenstürmer, taten ihr Bestes. Der Innensturm Kena, Hohmann, Kaffenberg zeigte nicht viel. Die Rumänen spielten zeitweilig weitaus eleganter und gefährlicher, doch wurden sie während den ganzen 90 Minuten eine gewisse Befallenheit nicht los. Albu, Barbuslescu, Ciolac und mit Abstand Silard und der Torhüter Baratsky waren die besten Leute.

Süddeutscher Fußball

Gesellschaftsspiele

F.B. Speyer - Phönix Karlsruhe 2:1 (0:0)

Vor etwa 1000 Zuschauern erlebte der badische Altmeister Phönix Karlsruhe eine nicht geringe Ueberraschung, denn mit 2:1 geschlagen mußte er die Heimreise antreten. Bis weit in die zweite Spielhälfte hinein lag es durchaus nicht nach einem Siege der Pfälzer aus, denn die Karlsruher waren bis zu diesem Zeitpunkt klar die bessere Partie, und mit ihren technischen Fertigkeiten brachten sie die Einheimischen in nicht geringe Verlegenheiten. Dieses Technische allein reichte aber nicht aus, um die überaus gute Dintermannschaft der Pfälzer zu überwinden. Mit großem Eifer waren die Bezirksklassenmannen bei der Sache. Dadurch schafften sie auch bis zur Pause das durchaus zufriedenstellende 0:0. Ungefähr in der Mitte der zweiten Spielhälfte gelang den Karlsruhern endlich der längst verdiente Führungstreffer durch den Rechtsaußen, und niemand glaubte daran, daß Speyer noch zu einem Treffer kommen würde, um wenigstens ein Unentschieden abzutrotzen. Fünf Minuten vor Schluß wurde aber doch aus dem 0:1 ein 1:1, und sogar zwei Minuten vor Schluß erzielte der Mittelfürmer den Siegestreffer.

F.B. Weiertheim - VfB. Mühlburg 3:5 (1:2)

Der VfB. Mühlburg bestritt seinen Aufgelaup zu den diesjährigen Verbandsspielen gegen den Bezirksligisten F.B. Weiertheim, der sich trotz der Niederlage recht gut aus der

Diesmal 8:2 (4:2)

Tapfere Gegenwehr der Isländer

Bei prächtigem Sommerwetter trugen die isländischen Fußballspieler in Oberhausen ihr drittes Gastspiel in Deutschland gegen eine Niederrhein-Auswahlmannschaft aus. Obwohl die beiden ersten Treffen hoch verloren gegangen waren, hatten sich doch über 8000 Zuschauer eingefunden. Die Niederrheinmannschaft war ständig klar überlegen und gewann recht sicher mit 8:2 (4:2) Toren, aber die Isländer leisteten tapfere Gegenwehr. Sehr schnell legten die Einheimischen vier Tore vor. Aber kurz vor der Pause konnten die Gäste aus dem Norden zwei Tore durch ihren Mittelfürer und Dalblinten aufholen. Nach dem Wechsel hatten sie ihren Torhüter Berndsen durch Hermann Hermannsson ersetzt. Bei einseitiger Überlegenheit kamen die Rheinländer bald auf 8:2, Island kämpfte bis zum Schluß sehr eifrig, hin und wieder lag man auch einige schöne Kombinationszüge. Dr. Bauwens hatte als Schiedsrichter kein schweres Amt.

Deutschland beste Schwimmmation

IV. Taubstummen-Weltspiele in London

Die IV. Taubstummen-Weltspiele wurden am Samstag in London mit dem zweiten Tag der Schwimmwettkämpfe beendet. Deutschland sicherte sich durch sehr schöne Erfolge am zweiten Tage den ersten Platz im Gesamtklassement vor England und Norwegen. Weiß belegte über 100-Meter-Freitill den dritten Platz, gewann dafür aber die 400-Meter-Freitill und auch die 1500-Meter. Die 200-Meter-Brust sicherte sich der Deutsche Hoffmann, wie auch die Lagenstaffel in neuer Rekordzeit an Deutschland fiel, das schließlich auch im Springen den Sieger stellte. Die Ergebnisse:

100-Meter-Freitill: 1. Salomone (Frankreich) 1,06,2 Min.; 400-Meter-Freitill: 1. Weiß (Deutschland) 6,11,6 Min. (Rekord); 1500-Meter-Freitill: 1. Weiß 25,58,7 Min.; 200-Meter-Brust: 1. Hoffmann (Deutschland) 3,16,0 Min. (Rekord); 5mal 100-Meter-Lagen: 1. Deutschland 4,10 Min. (Rekord); Kunstspringen: Sander (Deutschland) 57,4 P.; Gesamtmerkung (Schwimmen): 1. Deutschland 80 P., 2. England 33 P., 3. Norwegen 20 P., 4. Ungarn 20 P., 5. Holland 16 P. Gesamtmerkung aller Wettbewerbe: 1. England 206 P., 2. Deutschland 173,5 P., 3. Frankreich 149 P., 4. Schweden 121 P., 5. Finnland 110 P., 6. Norwegen 50 P.

Zwei neue deutsche Schwimmsrekorde

Nixe Charlottenburg besiegt Gau Schlesien

In Breslau fanden sich am Sonntag Nixe Charlottenburg und eine Frauenmannschaft des Gau IV (Schlesien) in einem Zweikampf gegenüber. Dabei gelang es der deutschen Meisterin Ant Halbsguth (Nixe), ihre erst bei den Deutschen Meisterschaften in Klauen aufgestellten Rekorde über 300 und 400 Meter Kraul mit 4,26,6 Min. bzw. 5,56,8 Min. zu verbessern. Die neuen Rekordzeiten sind 4,22,6 Min. und 5,53,5 Min. Im Gesamtergebnis konnte Nixe Charlottenburg die Leistung im großen Verbandskampf von 1878,6 Punkte auf 1736,9 Punkte verbessern, während der Gau Schlesien auf 1628,2 Punkte kam.

Die Ergebnisse: 6x100-Meter-Rücken: 1. Nixe Charlottenburg 9,23,4 Min., 2. Schlesien 9,52,4 Min. 10x100-Meter-Kraul: 1. Nixe Charlottenburg 13,23 Min., 2. Schlesien 13,36,6 Min.; 6x200-Meter-Brust: 1. Nixe Charlottenburg 20,32 Min., 2. Schlesien 20,48,3 Min.; Doppelte Lagenstaffel: 1. Nixe Charlottenburg 12,29 Min., 2. Schlesien 12,43 Min.; Schnellstaffel: 1. Nixe Charlottenburg 14,21,7 Min., 2. Schlesien 15,01,5 Min.

Der Führerrat des Fachamtes Schwimmen legt sich wie folgt zusammen: Georg Harz, Berlin (Fachamtsleiter), Dr. Schumann, Dresden (Stellvertreter) Brevitz, Magdeburg, (Schwimmwart), Heberich, Berlin (Kammerer), Dr. Kestner, Berlin, (Jugendwart), Lisa Müller, Duisburg (Franzen), Dr. Bussard Frankfurt (Pressewart).

Die Rangliste der deutschen Schwimmvereine zeigt nach den deutschen Meisterschaften bei den Männern Magdeburg 96 vor Bremischer SV und Waspo Stettin, bei den Frauen Nixe Charlottenburg vor Düsseldorf 98 und Spandau 04 an der Spitze.

Der Fußballgau Württemberg hat keine ersten Termine ebenfalls der Verbandsliste übergeben. Danach beginnen die Meisterschaftsspiele am 22. September.

Caracciola siegte in Bern / Vier deutsche Wagen weit in Front

Nach dem großen Preis von Deutschland trafen die besten Automobilrennfahrer erstmalig wieder beim Großen Preis der Schweiz, der am Sonntag auf der 7,28 km langen Rundstrecke im Berner Bremgartenwald seine erste Wiederholung erfährt, aufeinander. Für die deutschen Rennfahrer kam es darauf an, für die unglückliche Niederlage auf dem Nürnbergring Revanche zu nehmen und zu bestätigen, daß die deutschen Wagen doch unerreicht dastehen. Und dieses Vorhaben glückte voll und ganz. Vier deutsche Wagen, zwei Mercedes-Benz und zwei Antonion, lagen am Schluß vorn. Nuvolari folgte, mit einer Runde geschlagen, erst auf dem fünften Platz.

40 000 Zuschauer

hatten sich im Bremgartenwald vor den Toren der Stadt Bern eingefunden, unter ihnen auch der Führer des deutschen Kraftfahrportes, Korpssführer Hühnslein. Die Strecke war abwechselnd mit Asphalt und Stein Schlag gedeckt, sie wies mehrere rechtwinklige und eine Spitzkehre auf. Leichte Steigungen erschwerten weiter die Fahrt. Die Strecke war wohl überall 10 Meter breit, aber sie schien doch nicht in allerbesten Verfassung zu sein. Das erfährt Hans Geier bereits im Training. Nach den letzten Meldungen soll es ihm wieder bedeutend besser gehen. Im Rennen führte auch der Franzose Girton und mußte, leicht verletzt, aufgeben. Der Bubadester Hartmann wurde hinter der Tribüne aus der Kurve getragen, setzte zunächst die Fahrt wieder fort, gab aber dann noch in der gleichen Runde auf. Insgesamt waren 70 Runden gleich 509 km zurückzulegen. Rudolf Caracciola, der in 3,31,12,2 Stunden mit einem Durchschnitt von 144,34 km/Std. siegte, fuhr auch die schnellste Runde. Zunächst fuhr er 2,48,4, diese Zeit wurde von Kofemeyer auf 2,47,1 verbessert und dann von Nuvolari auf 2,45,5 gebracht. In der ersten Runde erreichte dann Caracciola 2,44,4 gleich 158,42 km/Std. für eine Runde.

Sofort nach dem Start übernahm Caracciola die Führung, gefolgt von Stud und Fagioli, die abwechselnd den zweiten Platz inne hatten. Erst in der 11. Runde kam Fagioli endgültig hinter Caracciola. Jetzt wurde er aber von Kofemeyer schnell abgelöst, während Barzi und Stud zurückgefallen waren. Bis zur 14. Runde behielt Kofemeyer diesen Platz. Als er die Reifen wechseln mußte, zog Fagioli vorbei. Stud hatte wegen Bremschwierigkeiten halten müssen. Er übergab dann das Steuer an Pietich, der aber aus dem gleichen Grunde noch viermal (1) das Ersatzteillager aufsuchen mußte und so fünf Runden zurückfiel. Von der 12. Runde ab hatte sich das Tempo gemäßig, da leichter Regen einsetzte. Hinter Fagioli sicherten sich Kofemeyer und Barzi die nächsten Plätze, während das übrige Feld von den vier deutschen Wagen zum Teil sogar mehrfach überholt wurde.

Im Rennen der kleinen Wagen um den Großen Preis von Bern siegte der Engländer Seaman auf ERA, vor seinem Landsmann Vira, ebenfalls auf ERA, und Lord Howe auf Delage. Der Münchener Steinweg belegte auf Bugatti den achten Platz, während Prinz zu Reiningen auf ERA, Zwölfter wurde. Kofemeyer (MG) mußte aufgeben. Im Großen Preis von Bern hatte Manfred v. Brauchitsch übrigens Schallischwierigkeiten und schied dadurch ebenfalls aus. Die Ergebnisse:

Großer Preis der Schweiz, 509 km: 1. Rudolf Caracciola (Deutschland) a/Mercedes 3,31,12,2 = 144,34 km/Std.; 2. Fagioli (I.) a/Mercedes 3,31,48,1; 3. Kofemeyer (D.) Autounion 3,32,20; 4. Barzi (E.) Autounion; 5. Nuvolari (Italien) Alfa Romeo, 1. Runde; 6. Rang (D.) Mercedes, 2 Runden; 7. Dreyfus (F.) Alfa Romeo, 3 Runden; 8. Farina (I.) Maserati, 3 Runden; 9. Sommer Alfa Romeo, 4 Rd.; 9. Howe (England), 5 Rd.; 10. Stud/Pietich (D.) Autounion, 7. Rd.; 11. Balestrero (I.) — Großer Preis von Bern: 1. Seaman (England) ERA 1,05,21,0; 2. Vira (Engl.) ERA 1,06,15,7; 3. Lord Howe (Engl.) Delage 1,07; 4. Tuffanelli (I.) Maserati 1,07,35.

Pfalz Ludwigshafen - Amicitia Wiernheim 3:2 (2:1)

Zu diesem Freundschaftsspiel am Samstagabend bei frühem Regen hatten beide Mannschaften mehrere Ersatzleute eingekleidet. Bei beiden Mannschaften traten die Hintermannschaften härter hervor, besonders Kik (Wiernheim) zeigte hervorragendes Können. Die Käuferreihe der Gäste betätigte sich mehr in der Verstärkung der generischen Angriffe, so daß der Wiernheimer Sturm zumeist auf sich angewiesen war. Hier war Wölz der weiteste beste Mann. Nachdem das Spiel bis kurz vor Schluß noch 2:2 stand, glückte Pfalz durch Schwarz II nach schöner Kombination der dritte, siegreichende Treffer.

Erfolg der Bezirksklasse

VfB. Mannheim - SpVg. Sandhofen 0:2 (0:1)

Badens Meister, der VfB. Mannheim, leistete sich im Freundschaftsspiel gegen die SpVg. Sandhofen den Scherz, mit einer zweiten Mannschaft anzutreten (nur Hofelder und Willer „vertreten“ die erste Elf), was natürlich gegen die guten zweiklassigen Gäste eine Niederlage im Gefolge hatte. Zwar spielte der VfB. im Feld recht gut, aber sein Sturm konnte sich doch gegen die gute Abwehr Sandhofens nicht zur Geltung bringen. Die Gäste, die das Spielgeschehen stets leicht diktierten, kamen nach einer Viertelstunde durch Vöck zum Führungstreffer und gleich nach Wiederbeginn erhöhte Weidenhammer auf 2:0, wobei es blieb. 500 Zuschauer waren enttäuscht.

Großer Preis von Europa für Motorräder

Arthur Geiß-Deutschland (DKW) Schnellster der 250er Klasse / Der Engländer Guthrie (Norton) Großer Preis-Sieger

Am Samstag nachmittag wurde auf einer 32,8 km langen Rundstrecke in der Nähe von Belfast in Nordirland der Große Preis von Europa für Motorräder mit deutscher Beteiligung ausgefahren. Die Rennen brachten ausgezeichnete Leistungen in den einzelnen Klassen und neue Rekorde wurden für die einzelnen Runden und für die Gesamtdistanz aufgestellt. Außerdem erzielte der Sieger der 500er Klasse einen neuen absoluten Streckenrekord.

Die schnellen DKW errangen in der 250er Klasse einen neuen großen Sieg, der um so höher einzuschätzen ist, als sie in dem Engländer Bouter (New Imperial) einen gleichwertigen Gegner hatten. Der spätere Sieger Arthur Geiß, und Bouter, fuhren abwechselnd in dem 328 Kilometer langen Rennen. In der siebenten Runde ging dann der Deutsche zum Angriff über. Er holte alles aus seiner Maschine heraus und stellte mit einem Stundenbruchschnitt von 138,897 km einen neuen Rundenrekord auf. Diesem Tempo war der Engländer nicht mehr gewachsen und mußte sich geschlagen bekennen, kam aber nur wenig später als Geiß am Ziel an. Die siebente Runde war dem Stallgefährten des Siegers,

Walfried Winkler, allerdings zum Verhängnis geworden. Der zweite Deutsche hatte sich auch an der Jagd beteiligt, erlitt aber Motorschaden und mußte aufgeben.

Eine Runde mehr, nämlich elf, hatten die Maschinen bis 350 ccm zurückzulegen, also eine Strecke von insgesamt 360,8 km. In dieser Klasse beherrschten die Velocette das Feld, die mit ihren Fahrern Handley und Thomas die beiden ersten Plätze errangen. Handley siegte mit dem Rekordbruchschnitt von 139,449 Std./km vor seinem Stallgefährten Thomas.

In der Zeitzeit des Tages wurde in der Halbiterklasse der bekannte Engländer Guthrie auf Norton Sieger mit der prächtigen Leistung von 146,418 Std./km, die einen neuen Streckenrekord bedeutet. Damit gewann auch der Engländer zugleich den Großen Preis von Deutschland. Zweiter wurde der Belgier Milou auf einer FN-Maschine. Die deutschen Farben vertraten in dieser Klasse, die 408,6 km (12 Runden) zu fahren hatte, die beiden DKW-Fahrer Müller und Ley. Ley war vom Beck verfolgt und mußte in der siebenten Runde die Waffen strecken, während Müller das Rennen beenden konnte und den siebenten Platz belegte.

Leichtathletik-Länderkampf Finnland-Deutschland / Finnland siegt mit 103 1/2 : 99 1/2 Punkten

„Suomi“ gegen „Saksa“ war schon seit Wochen das Tagesgespräch nicht nur in der Hauptstadt Helsingfors, sondern im ganzen Lande, das lebhaftesten Anteil an diesem Treffen der Besten zweier Nationen nahm. Die Tribünen waren dicht gefüllt. Kultusminister Manner, der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Väinölä, der Präsident des Finnischen Olympischen Komitees, Kenalahti, General Ostermann und viele andere würdigen den großen Sportkampf. Der deutsche Gesandte von Väskö und die Mitglieder der deutschen Geländesportgemeinschaft in Helsingfors sowie eine 500köpfige Vertretung der deutschen Kolonie hatten sich ebenfalls eingefunden.

Überall herrschte große Stimmung, als die beiden Mannschaften erschienen. Das Musikorchester der „Weißen Garde“ spielte die Nationalhymnen, die Mannschaftsführer Pöyhölä und Sievert tauschten Blumensträuße aus, und dann begannen die Kämpfe.

Gleich der erste Wettbewerb, der 100-Meter-Lauf, brachte einen deutschen Doppelsieg. Leichum war als Schnellster aus den Startlöchern und lag klar vor dem Felde; Vorhölzer hatte einen ausgesprochen schlechten Abgang. Er überholte dann aber beide Finnen und belegte noch den zweiten Platz. Die mächtige Zeit von 10,9 Sekunden für Leichum war auf die weiche Bahn zurückzuführen.

Aber schon die nächste Konkurrenz brachte den Finnen im Hammerwerfen den Ausgleich. Pöyhölä siegte mit 53,36 Meter und auch der zweite Platz ging mit 51,93 Meter für Hannula noch an die Finnen. Der deutsche Meister Blas übertraf zweimal die 50-Meter-Marke und damit den deutschen Rekord. Sein bester Wurf wurde mit 50,44 Meter gemessen.

Im 800-Meter-Lauf lagen abwechselnd Fint, Larva und Teileri in der ersten Runde in Führung, dann aber legten sich die Finnen an die Spitze. Nach vor der Zielgeraden unternahm Larva und Fint einen Angriff auf die Führer und gingen auch an Larva vorbei. Teileri siegte in der glänzenden Zeit von 1,52,8 vor Lang (1,53,8) und Fint (1,53,9).

Knapp mit 17:16 Punkten hatten somit die Gastgeber die Führung übernommen, die sie auch am ersten Tage nicht mehr abgeben sollten, denn schon im vierten Wettbewerb wurde der Vorsprung weiter ausgedehnt. Im 10.000-Meter-Lauf lief der Darmstädter Haag ein ausgezeichnetes Rennen und verbesserte die deutsche Höchstleistung auf 31,00,7, aber den Sieg errang er damit doch nicht. Wie vor Jahresfrist siegte wieder Salminen in der großartigen Zeit von 30,38,2 vor seinem Landsmann Kiska. Helm war bei 5000 Meter etwas zurückgefallen und belegte nur den vierten Platz, immerhin lief er noch die beachtliche Zeit von 21,54,3.

In der langen Hürdenstrecke (400 Meter) gab es den erwarteten deutschen Sieg. Scheele und Wegener waren die besten im Felde und belegten mit 54,2 und 54,4 auch die beiden ersten Plätze. Nora wurde Dritter, während Nuortio, der für den erkrankten Achille Järvinen eingeklebt wurde, über den letzten Platz nicht hinauskam.

Stärker als erwartet, waren die Finnen in den technischen Übungen. Im Stabhochsprung schaffte nur Lindroth die 4,00 Meter. Besonders auffällig war die Verbesserung der Finnen im Diskuswerfen. Der Hochspringer Kotkas siegte hier mit 48,48 Meter. Der deutsche Weltrekordmann Schröder belegte mit nur 46,71 Meter den zweiten Platz, während Sievert (45,35 Meter) hinter Rentia mit 45,93 Meter den letzten Platz bekam. Der Dreisprung war eine rein finnische Angelegenheit.

Zum Abschluß der Wettbewerbe des ersten Tages gab es einen überlegenen deutschen Sieg in der 4 x 100-Meter-Staffel, die von Leichum, Vorhölzer, Hornberger und Nedermann in 41,8 gelaufen wurde. 15 Meter zurück folgten die Finnen Virtanen, Tammito, Rintala und Sariola mit 42,1. Nach den neun Übungen des ersten Tages führte Finnland mit 52 1/2 : 43 1/2 Punkten gegen Deutschland.

Den Kämpfen am Sonntag wohnten wiederum 15.000 Zuschauer bei. Nachdem Finnland am ersten Tage in Führung gegangen war, setzten die deutschen Athleten alles daran, diesen Vorsprung weitzumachen. Aber nicht ganz gelang das Vorhaben: Schon der erste Wettbewerb brachte uns wieder näher an die Finnen heran. Nedermann und Vorhölzer gewannen den 200-Meter-Lauf sehr sicher und eroberten damit acht kostbare Punkte. Nedermann ging als sicherer Sieger durchs Ziel.

Daß der alte finnische Meister Sjöstedt die 110-Meter-Hürden gewann, überraschte selbst die Fachleute. Bis 75 Meter hatte Wegener das Feld geführt, dann aber straukelte er und verlor kostbare Zeit. Der finnische Meister kam in 14,6 durchs Ziel vor Weisler und Wegener. Hamann und Wegener waren über 400 Meter nie gefährdet. Hamann siegte in 48,8, Wegener hielt die Finnen sicher. Damit hatten wir erstmalig im Länderkampf 64 1/2 : 64 1/2 aufgeholt.

Deutschlands Hoffnung auf einen Sieg schmolte in die Höhe, als der deutsche Meister Unteroffizier Leichum, den Weisprung mit 7,59 Meter überlegen gewann. Lang wurde von Tolamo auf den dritten Platz verdrängt.

Wieder deutscher Frauensieg Leichtathletik Deutschland-Polen 60,5 : 38,5

Einen großartigen Erfolg tragen die deutschen Leichtathletinnen am Sonntag in Dresden davon. Sie siegten im zweiten Länderkampf gegen die Polinnen mit 60,5 : 38,5 Punkten und setzten damit ihre ununterbrochene Siegesreihe fort. Im Drahtseilgelaufe hatten sich bei etwas zu warmem Wetter etwa 12.000 Zuschauer eingefunden.

Unter Führung der polnischen Weltrekordlerin Stella Walasiewicz betrat zuerst die Gäste den Platz; dann folgten unter lebhaftem Beifall die deutschen Mädels, geführt von der Dresdner Meisterin Käthe Kraus. Sportwart Voh begrüßte die beiden Mannschaften und

70 1/2 : 69 1/2 führte Deutschland jetzt mit einem Punkt Vorsprung. Aber schon beim nächsten Wettbewerb ging die Führung wieder verloren, obwohl Stöck im Speerwerfen gleich mit dem zweiten Wurf den deutschen Rekord auf 78,96 Meter verbesserte, nachdem Matti Järvinen 74,30 Meter vorgelegt hatte.

Über 1500 Meter lief Schaumburg mit 3,54,5 einen glänzenden Sieg heraus, aber die Finnen behaupteten trotzdem die Führung weiter. Es war das schönste Rennen des Tages. Das kühle Wetter lag den Finnen selbstverständlich besser, sie ließen sich auch von dem jetzt einsetzenden Regen wenig stören. Kotkas kam im Hochsprung allein über 1,95 Mtr., während Weisköb und Martens leicht rissen. Da auch Boräsa 1,93 Meter übersprungen hatte, mußten die beiden Deutschen mit ihm den dritten Platz teilen.

Der längst fällige deutsche Rekord im Angeln wurde von Wölffe in Helsingfors aufgestellt. Seine letzten Glangleistungen ließen vermuten, daß er sehr bald die 16,04 Meter von Emil Hirschfeld übertreffen würde, nachdem er sie schon einmal erreicht hatte. Damit bekamen wir im Länderkampf wieder etwas Hoffnung. Aber Bärlund und Kunft belegten die nächsten Plätze vor Stöck. Die 5000 Meter beherrschten die beiden Finnen Lehtinen und Virtanen vollkommen, so daß sie auch geschloßen in 14,51,9 das Ziel durchliefen. Spring lieferte ein tapferes Rennen, fiel aber bei 3000 Meter leicht zurück, nachdem Schönrock schon früher abgefallen war. Spring's Zeit von 15,07,9 war immer noch sehr gut.

Da half es dann auch nichts mehr, daß die 4mal-400-Meter-Staffel von Helmle, Klupsch, Schole und Hamann ganz überlegen gewonnen wurde. In der Gesamtwertung blieb der Sieg den Finnen mit 103 1/2 : 99 1/2 Punkten.

Polens Meisterläufer Kucharski wird am 1. September in Königsberg beim Leichtathletikturnier zwischen Dachsen und Ostpolen am Start sein.

Jochen J. Starosta reitet in der nächsten Rennzeit für den Stall H. u. C. v. Weinberg, da Jochen G. Streit seiner militärischen Dienstpflicht genügen muß. Für Starosta dürfte im Stall Wührens J. Rastberger den ersten Ruf erhalten.

Jeder kann das SA-Sportabzeichen erwerben

Bildung von Geländesport-Arbeitsgemeinschaften

Der Führer hat, wie die Oberste SA-Führung mitteilt, bei der Neufestung des SA-Sportabzeichens verfügt, daß das Abzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen. Die Möglichkeit, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, ist damit allen Volksgenossen gegeben.

Zu diesem Zweck sind Geländesport-Arbeitsgemeinschaften gegründet worden, in die die Sportabzeichenanwärter eintreten müssen. Stabschef Lütke hat angeordnet, daß die Aufstellung solcher Arbeitsgemeinschaften mit allen Mitteln zu fördern ist. Die Anmeldungen sind von jedem SA-Führer anzunehmen und dem zuständigen Prüfer zuzuleiten. Von dieser Möglichkeit hat bisher nur ein Teil der Organisationen und Volksgenossen Gebrauch gemacht, es ist aber im Sinne der nationalsozialistischen Staatsauffassung minichenswerter, wenn alle Organisationen des neuen Reiches und alle wehrfähigen Jungen und Männer den ethischen Sinn des SA-Sportabzeichens erfassen und dementsprechend handeln. Bis jetzt haben sich 500.000 Deutsche der umfassenden Leistungsprüfung unterzogen und die grundlegende Forderung des nationalsozialistischen Deutschlands, die kämpferische und geistige Einsatzbereitschaft zu erhalten, erfüllt, aber es muß das Ziel eines jeden jungen Deutschen sein, das SA-Sportabzeichen zu erwerben.

Ämtliche Bekanntmachung

des Bezirksbeantragten des Reichssportführers

Ich verweise nachdrücklich auf die Verordnung Nr. 5 des Reichssportführers, wo unter Absatz 5 angeordnet wird, daß die von den Sachämtern des Reichsbundes ausgegebenen Startpässe ab 1. September 1935 nur in Verbindung mit der Mitgliedskarte des DMSB. Gültigkeit haben. Nichtbesitz der Mitgliedskarte kann Sperrung oder Ausschluß des betreffenden Mitgliedes, der betreffenden Mannschaft oder des Vereins zur Folge haben. Im Hinblick auf die nun einsetzenden Verbands-spiele vieler Fachschaften sowie auf Grund der Tatsache, daß erst ein kleiner Prozentsatz der Vereine des DMSB. die Mitglieds-pässe hier abgeholt hat, teile ich mit, daß ich entschlossen bin, rückwirklos gegen Verstöße obiger Bestimmung einzuschreiten.

ges. B. Körbel, Obersturmführer.

Verdienter Sieg

Phönix Ludwigshafen — 1. FC. Forstheim 1:2 (0:1)

Der Forstheimer „Club“ lieferte beim Südwestmeister eine überraschend gute Partie und kam durchaus verdient zu einem knappen Erfolg. Die Gäste waren technisch zweifellos besser und ihr Zusammenspiel war gradliniger und ausgefeilter. Sehr gut sah sich bei Forstheim wieder das Schlußdreieck Nomenmacher—Oberst—Seidel, in der Läuferreihe gefiel Neumeier und im Sturm waren Fischer—Müller auf dem rechten Flügel die Besten. Der Phönix konnte von vornherein keine großen Siegesaussichten geltend machen, mußte doch auf so gute Kräfte wie Statter, Hörnle, Klett und Gindemann verzichtet werden. Jettl im Tor, Neumeier I in der Verteidigung und die Läufer Ulrich und Benz kämpften zwar mit viel Eingabe, aber es fehlte doch an der reibungslosen Zusammenarbeit, vor allem im Sturm, wo jeder Zusammenhang fehlte.

Das durch starken Regen beeinträchtigte Spiel sah zunächst Forstheim leicht tonangebend und der junge Linksaußen Hoffe konnte auch nach vier Minuten den Führungstreffer erzielen. Forstheim hatte bis zur Pause etwas mehr vom Spiel, aber der zweite Treffer fiel erst 20 Minuten nach der Pause, zu einer Zeit, als der Phönix das Spiel vorübergehend beherrschte. Nach einem schnellen Durchstoß von Fischer schoß Ran zum 2:0 ein. Gleich darauf fiel der einzige Phönix-Gegentreffer durch Dattinger, der aus einer mifglückten Ballrückgabe eines Forstheimer Außers profitierte. Zum Schluß war Forstheim einem dritten Tor näher als Phönix dem Ausgleich.

SV. Wiesbaden — VfR. Mannheim 1 : 4 (0 : 2)

Spora Luxemburg — FC. 08 Mannheim 4 : 2 (0 : 2)

Wormatia Worms — Amicitia Biernheim 7 : 1 (5 : 0)

Kickers Offenbach — ASV. Rünberg 4 : 2 (3 : 1)

VfL. Neckarau — SV. Feuerbach 2 : 4 (1 : 0)

Freiburger FC. — Red Star Straßburg 7 : 0 (3 : 0)

VfB. Stuttgart — Schalke 04 2 : 9 (1 : 4)

Zugendspiele des FC. Südstern

FC. Südstern A II — VfB. Mühlburg A II 1 : 5

FC. Südstern B I — VfB. Mühlburg B I 1 : 1

FC. Südstern C I — VfB. Mühlburg C I 1 : 2

FC. Südstern A I — VfB. Mühlburg A I 1 : 3

Die Radrundfahrt durch die Schweiz begann am Samstag mit der ersten Tagesetappe Zürich—St. Moritz über 212,9 Kilometer. Etappenführer wurde Benoît Faure, Frankreich, in 8,08,17 Std. vor Amberg, Schweiz, Fanolle, Frankreich und Garnier, Belgien. Baus, Dorts mund, war als 8. der beste Deutsche vor Altens burger (11.), Kutschbach (18.) und Geyer (32.). In der Länderwertung liegt die Schweiz mit 24,58,00 Stunden auf dem ersten Platz.

Befreiungs-Gaufest in Saarbrücken

Glänzender Verlauf

Beim Südwest-Gaufest in Saarbrücken brachte der Samstagvormittag eine Fülle sportlicher Veranstaltungen. In der Turnhalle des TB. 48 hatten sich vormittags zahlreiche Freunde des Sports eingefunden, die in den Degen-Einzelkämpfen der Männer 32 Bewerber im Wettbewerb sahen. Sieger wurde der Saarbrücker Bentert ohne jede Niederlage.

Die Schwimmer hatten mit ihrem Stromschwimmen in der Saar einen recht guten Publikumserfolg zu verzeichnen. Die Tagesbestleistung erreichte der Sieger der Klasse I der Männer, Wittbauer (1. Frankfurter SG.). Mit 26 : 44 Minuten für die 2000 Meter lange Strecke wurde er sicherer Sieger vor seinem Vereinskamerad Eimmer. Bei den Frauen war in der Hauptklasse die Siegerin schlechter als die der Klasse II, Reisel Sidenberger (Offenbach 96).

Obwohl bei den Ringern mit Schäfer (Schifferstadt), Gehring (Friedenheim) und Gehring (Ludwigshafen) einige der Gaubesten am Start fehlten, gab es hier ausgezeichnete Leistungen. Bei den Schwergewichtlern kam als einziger der Ludwigshafener Ehret ohne Niederlage durch die Kämpfe, die mit der größten Härte durchgeführt wurden.

Neben dem Geräte-Zwölfkampf war der Gemischte Zwölfkampf der Oberstufe bestehend aus neun Geräten und drei volkstümlichen Übungen das Hauptereignis. Von rund 80 Teilnehmern holte sich Göbzig (Mainz-Mombach) den Sieg mit 215,5 Punkten vor Gros (Wiesbaden).

Der Schlußtag nahm einen großartigen, alle Erwartungen übertreffenden Verlauf. Bereits am Nachmittag marschierte

der Festzug der Dreißigtausend

durch die von einem Fahrenwald beschatteten Straßen der einen Woche lang von frohem Festtreiben erfüllten Grenzstadt. Die Fachämter des Gaues waren in vier Gruppen eingeteilt. Auf einer vor dem Gebäude der Bergwerksdirektion aufgestellten Tribüne nahm der Reichssportführer von Thammer und Neben den Vorbeimarsch der sich an dieser Stelle kreuzenden Gruppen ab.

Das Glanzstück des Gaufestes waren aber doch die Schauvorführungen aller Sachämter am Nachmittag. Der Festplatz auf dem Fest-

ungsfelde war gegen 14 Uhr schon von rund 20.000 Menschen besetzt. Von Minute zu Minute steigerte sich der Zustrom der Massen, und gegen 16 Uhr waren mindestens 50.000 Personen auf den Terrassen und der mächtigen Tribüne anwesend.

Die Vorführungen begannen mit einem Handballspiel zwischen einer Südwest-Gaumannschaft und einer Elf des Bezirks Saar. Nach einem flotten und abwechslungsreichen Kampf siegte die Gaueelf mit 12,5 (6:2) Toren. Anschließend nahm das Geräteturnen der vier Bezirke seinen Anfang. Bezirk Saar turnte am Red, Platz am Pferd, Rheinbessen am Barren und Mainbessen am Sprungtisch. Beim Abgang erhielten die Wäzler für ihre am Pferd ausgeübten Übungen einen Sonderbeifall. Dann kamen die Radballspieler und eine Gauriege der Schwerathleten an die Reihe, die ebenfalls von den Zuschauern starken Beifall gezollt bekamen. Begeistert begrüßt wurden 600 Arbeitsmänner, die schon beim Aufmarsch einen glänzenden Eindruck machten. Mit dem Lied „Wir sind der Arbeit Soldaten“ marschierten die braunbekleideten Männer nur mit einer Turnhose bekleidet vor der Tribüne auf. Ein weiteres Lied und ein Sprechchor schloßen die von ihnen angelegten neuzeitlichen und frohdrehenden Freiübungen ab. Ein neues, herrliches Bild war der Fahrenaufmarsch von 2000 Turnerinnen, die unter der Leitung von Franenturnwart Schröder (Kaiserslautern) standen und die Zuschauer zu Begeisterungstürmen hinariffen. Anschließend wurde eine 10mal 1/2 Stundenstaffel (1/2 Stunde ungefähr 300 Meter) zwischen Rheinbessen, Pfalz und Saar gelaufen. Während die Pfalz schon zu Beginn zurückfiel, lieferten sich Saar und Rheinbessen fast über die ganze Strecke einen spannenden Kampf, in dem beide Mannschaften abwechselnd die Führung hatten. Erst der vorletzte Läufer von Rheinbessen, der Mainzer Nährlein, verdrängte seinem Bezirk einen Vorsprung, der bis zum Schluß gehalten werden konnte. Ein großer Aufmarsch aller zum Reichsbund für Leibesübungen gehörenden Sachämter mit alten ehrwürdigen Turnersachen und den Flaggen der Sportvereine an der Spitze ergab ein überwältigendes Gesamtbild. Nach einer feierlichen Totenernung ergriff der Reichssportführer das Wort zu einer bedeutungsvollen Rede.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KS"



DETEKTIV-ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(8. Fortsetzung)

Geffjon bewahrte eine bewundernswerte Ruhe:

„Das finde ich sehr seltsam. Wenn mein Name schon gedruckt auf dem Probenplan steht, kann doch von einer vorläufigen In-Ausnahme wohl keine Rede sein. Ich würde Sie bitten, Herr Intendant, mir nichts vorzumachen. Die Rolle war mir fest versprochen, und der Dramaturg Dr. Matthias hat mich für morgen in sein Büro bestellt, um mir das Buch auszuhändigen.“

„Aber, aber...“ verfuhrte der Intendant einzuwandern.

Doch Geffjon schnitt ihm kurzerhand das Wort ab:

„Wie kommt Fräulein Pieprecht dazu, sich an meine Stelle zu drängen. Außerdem“, sie wußte genau, welchen Hieb sie dem Intendanten damit verfehle, „außerdem ist sie für diese Rolle wohl viel zu alt. Ich bitte nicht um die Zurückgabe der Rolle, ich mache nur meinen Rechtsanspruch geltend. Einzig unter der Bedingung, daß ich gleich zu Beginn der Saison gebührend beschäftigt werde, habe ich den Vertrag für diese Spielzeit mit Ihnen geschlossen.“

Schwilling sprang unmutig auf:

„Neden Sie doch nicht so große Töne, ich werde meinen Kontrakt schon einhalten. Ihr Ton, Fräulein Hall, ist zum mindesten ungewöhnlich. Ich als Ihr Vorgesetzter werde schon meine Gründe haben, wenn ich mich zu einer Umbelegung entschließen habe. Uebrigens möchte ich Sie bitten, mich nicht länger aufzuhalten.“

Geffjon rührte sich nicht.

„Um die Gründe für Ihr Verhalten zu erfahren, bin ich ja gekommen“, sagte sie mit unverändert fester Stimme und sah Schwilling voll ins Gesicht. „Sollte ich nicht jetzt sofort erfahren, warum man mir meine Rolle abgenommen hat, dann bin ich entschlossen, diese Frage vom Bühnenschiedsgericht klären zu lassen.“

Während fuhr Schwilling sie an. In seinem fetten Gesicht lag ein Zug ungewohnter Energie, der aber bald einer ängstlichen Verlegenheit Platz machte. Warum sollte er die Verantwortung für eine Sache tragen, die ein anderer eingeleitet hatte? Es war nicht seine Art, die Suppe auszulöffeln, die ein anderer eingebrockt hatte.

„Sie verdrängen Ihre Aufregung an falscher Stelle“, nistete er höhnisch. „Herr Lavreen hat mir heute nachmittag erklärt, daß er mit Ihnen als Partnerin nicht harmonieren würde. Schließlich spielt er auch in diesem Stück die Hauptrolle, und wir müssen uns schon etwas nach seinen Wünschen richten. Denn immerhin bringt er ja die Leute ins Theater und nicht Sie, mein gutes Kind!“ Er blöte sie scharf an, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Doch Geffjon hielt sich musterhaft. Mit großem Geschick nahm sie den höhnischen Tonfall ihres Partners auf und fragte ganz unschuldig:

„Ach, dann ist wohl Herr Lavreen der eigentliche Intendant dieses Theaters?“ Heimlich wunderte sich Geffjon über die Kühnheit, mit der sie dem Chef gegenüber trat. Sie kam sich mutig vor wie die Jungfrau von Orleans, der der Himmel unerwartet Waffen schenkte. Daß ihre Geschosse schon so sicher trafen, das hatte sie nicht geahnt.

Polternd warf der Intendant seinen Stuhl um.

„Maus!“ brüllte er mit der Stimme eines aufgebrachtsten Fuhrmanns. „Bringen Sie Ihre Frechheiten gefälligst bei Lavreen an, wenn Sie Lust haben!“

Auch ein Rebus



(Humorist.)

„Vergessen Sie nicht, mir anzukommen, wenn Sie heute nachmittag abfahren. Sie werden mich im 6. Stock und im 11. Fenster von links sehen!“

„Das werde ich tun, darauf können Sie sich verlassen“, rief sie noch so laut, daß er es hören mußte, als sie schon die Polstertür ins Schloß warf und eilig die Treppe, die zu den Garderobenräumen führte, hinunterstürzte.

Eine unheimliche Stille lag über dem verlassenen Bühnenhaus, dem niemand angemerkt hätte, daß noch vor einer halben Stunde lautes Lärmen es bis zum Rande gefüllt hatte. Nur von der Bühne her drang von Zeit zu Zeit ein besonders lauter Schrei, ein besonders lautes Wort an Gefjons Ohr. Für einen Augenblick lehnte sie sich ans Geländer. Die trampschlechte Beherrschung, die sie vorher geübt hatte, fiel von ihr ab, und sie war für einen Augenblick nichts als ein zitterndes, kleines Mädchen, das Angst hatte. „Ich habe doch wenig Talent zur Jeanne d'Arc“, dachte sie lächelnd, während ihr ungewollt ein paar Tränen in die Augen stiegen. Und der schwerste Gang stand ihr noch bevor. Ganz kleinlaut und zag fühlte sich Geffjon in diesem Augenblick, hilflos und verlassen von allen. Niemand war da, der ihr helfen konnte. Die gute alte Kries lag jetzt da unten in ihrem Kasten und Erwin irgendwo im Parkett. Sicher vermischte er sie und blühte immer wieder zur Voage 2, in der Hoffnung, sie würde doch bald kommen. Wie gleichgültig war ihr jetzt die so gespannt erwartete Premiere.

Da hörte sie laute Schritte, die sich von der Bühne her näherten. Lavreen! Es durchfuhr sie eiskalt, aber sie fand trotz aller Vorsätze diesmal nicht die gewappnete Sicherheit, mit der sie ihm gegenüberzutreten wollte.

Lavreen kratzte sie überrascht und freudig aus seinen schwarz umschminkten Augen an:

„Na, so einsam hier, mein liebes Kind? Gell, Sie haben doch nichts zu tun. Da könnten Sie einem armen, abgearbeiteten Mann doch etwas Gesellschaft leisten. Meine Arbeit im ersten Akt ist nämlich beendet, ich komm erst wieder im zweiten dran. Jetzt ist doch nichts mehr los auf der Bühne.“

Damit zog er die Widerstrebende mit sich in seine Garderobe. Der freundliche Ton Lavreens verwirrte Geffjon. Alle ihre Pläne waren über den Haufen geworfen, jetzt konnte sie nicht mit vollem Gefühls losfahren.

Lavreen hatte sich unterdessen auf den kleinen Schleifschmel vor seinem, von vielen Lichtern angefrähten Toilettespiegel gesetzt, auf dessen Marmorplatte unzählige Flaschen, Dosen und Tiegel standen.

Mit viel zu leiser Stimme begann Geffjon:

„Ich wollte nämlich eigentlich Sie fragen... mit Ihnen sprechen.“

„Nur Mut, meine Kleine“, scholl es vom Spiegel her, wo der Schauspieler mit kundiger Hand ein Schminkebüchlein über die Augenbrauen führte. „Na, was hat denn mein liebes Mädel auf dem Herzen?“

Geffjon haßte diesen jovial lebemannischen Ton, mit dem der Schauspieler seine Choristinnen, Ballettmädchen zu bedenken pflegte, nicht ohne ihnen dabei vertraulich über die Schulter zu streicheln. Weinade war sie zufrieden, daß er sich wieder als der alte zeigte. Ihre ganze Abwehr fand sie wieder und ein wenig von der Härte, die sie für ihre Auseinandersetzung mit ihm brauchte:

„Herr Intendant hat mich zu Ihnen geschickt“, sagte sie mit einer Betonung, die sie selbst als recht geschickt empfand.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

„Herr Intendant hat mich zu Ihnen geschickt“, sagte sie mit einer Betonung, die sie selbst als recht geschickt empfand.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

Lavreen gab nur ein langgezogenes „äh?“ von sich.

„Na, Herr Intendant!“ fuhr Geffjon unbeirrt fort. „Ich hatte ihm eine Frage zu stellen, und er erklärte mir, Sie wären der geeignete Mann, sie mir zu beantworten.“

„Sehr interessant“ machte Lavreen und verzerrte sein angelegentlich zu einer vermutlich äußerst bühnenwirksamen Frage, die er aufmerksam im Spiegel betrachtete. Seine aufreizende Gleichgültigkeit gab Geffjon wieder das gerüttelte Maß Mut wieder, das sie brauchte, um ihm entgegenzutreten.

„Mit welchem Recht haben Sie veranlaßt, daß man mir die Rolle wegnimmt?“ fragte sie direkt und machte einige Schritte auf ihn zu.

Doch Thomas Lavreen, in langjähriger Theaterpraxis mit jeder leichten und groben Art des Krachs, der Intrige voll auf vertraut, war ein Gegner, den die ersten Vorposten-gesichte nicht aus seiner wohlbesetzten Stellung vertreiben konnten. Die Aufregung der Premiere schien ihm nichts angehabt zu haben. Ein vorbildlich leichtes Erkaunen legte sich deutlich auf sein geschminktes Gesicht, während er mit dem Zeigefinger etwas Fett auf der Nase vorrieb.

„Ach? Ach, da sind Sie aber falsch unterrichtet. Sie werden doch nicht die typische Anfängergewohnheit haben, jeden Hint zu glauben, den ein Intendant Ihnen aufsticht.“

Für einen Augenblick ließ sich Geffjon blufen: sollte der alte Schwilling wirklich gelogen haben? Die selbstverständliche Ruhe des Schauspielers hatte etwas so Natürliches an sich, da sie ihm in dieser Sekunde die Gemeinheit nicht vertraute. Aber dann sah Geffjon in den Spiegel. Und, hinter dem breiten Rücken Lavreens liegend, den dicken, füllig schalen Geruch der Schminke in der Nase, erblickte sie in dem Glas hellbeleuchtet das Gesicht des Schauspielers: unwahrscheinlich gesund und kräftig, verriet es unter der rötlich braunen Schminke, die die Bize noch krasser herausarbeitete, eine solche beiter blickende Brutalität, und dann, als er langsam den Kopf zu ihr drehte, die abstoßend nackte Eier, sie zu besitzen — daß Geffjon, blühschnell gefaßt und erfüllt von namenloser Wut, mit unverrückbarer Klarheit wußte, er lag, berechnend und kalt, unbekümmert darum, ob er ihre Zukunft zertrat.

„Er hat nicht gelogen“, schrie sie, „hören Sie, Sie haben mir die Rolle weggenommen. Aber ich lasse mich von Ihnen nicht tyrannisieren, ich verlange Rechenschaft, sofort. Warum weigern Sie sich, mit mir zu spielen? Was habe ich Ihnen getan?“

„Besaubernd sind Sie, wenn Sie sich so aufregen“, flüsterte Lavreen, sein grinsendes, geschminktes Antlitz kam Geffjon ganz nahe, seine Hände griffen nach ihr. „Aber gar nichts haben Sie mir getan. Vielleicht werde ich auch mit Ihnen spielen, nicht nur im nächsten Stück, sondern noch in manch weiteren, aber ich muß Sie doch erst einmal als Partnerin erprobt haben, man kann sich doch nicht so fremd bleiben. Das beeinträchtigt das Zusammenpiel.“ Sein heißer Atem schlug Geffjon ins Gesicht. Er harte sie kräftig umfaßt, beugte ihren Leib rückwärts und taumelte erst zurück, als Geffjon mit der Faust in sein Gesicht schlug und ihn mit einem geschickten Stoß von sich schleuderte. In dem Gesicht des Schauspielers Thomas Lavreen war nichts mehr von der überlegenen Liebesswürdigkeit und ritterlichen Höflichkeit, mit der er Geffjon in seine Garderobe geladen hatte.

Mit wutverzerrten Zügen, deren Grausigkeit durch die Schminke noch erhöht wurde, rief er sich die geschlagene Stelle, und mephistophelischer Bohm lag in seiner Antwort.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Wettrennen durch Wehlkäse (Weltbild, W.)

Bei dem — wie alljährlich — veranstalteten Sportfest der Londoner Feuerwehr wurde ein Hindernislaufen ausgetragen, dessen Streckenführung durch Käfer und durch halbfüllte Wehlkäse eine

